56. Dienstag den 8. März 1859. 56.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. russischen Staatsrath Dr. Sadler zu St. Petersburg den Rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem Herzogl. anhalt-bernburgischen Regierungsrath Roth zu Bernburg und dem Pfarrer Quick zu Winterberg im Kreise Brilon, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Die Geburt Unseres Sohnes wurde in allen Theilen des Landes mit einer Theilnahme begrüßt, die Unserem Elternherzen ebenso unvergeßlich bleiben wird, wie die Aufnahme, welche Uns gerade vor einem Jahre als Neuvermählten zu Theil ward.

Unseren innigen, wärmsten Dank für alle die zahlreichen Beweise der Freude, die sich in den herzlichsten Glückwünschen kund gaben, glauben Wir an keinem geeigneteren Tage dem ganzen Lande aussprechen zu können, als an dem heutigen, wo Unser geliebtes Kind die heilige Taufe empfangen hat.

Möge es Uns gelingen, unter Gottes Beistand Unseren Sohn zur Ehre und zum Wohle des theuren Vaterlandes zu erziehen!

Berlin, den 5. März 1859.

Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.
Victoria, Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinzeß-Royal von Großbritannien und Irland.

Bei den in der letzten Nummer des „St. Anz.'s" mitgetheilten Namen der abwesenden Allerhöchsten und Höchsten Taufzeugen des am 27. Januar d. J. geborenen Prinzen, Sohnes Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, ist durch ein Versehen die Anführung „Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Hohenlohe-Langenburg" verabsäumt worden, und wird solche hiedurch ergänzt.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm ist nach Breslau abgereist.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin hier eingetroffen.

Der praktische Arzt rc. Dr. Hirschfeld zu Tuchel ist zum Kreisphysikus des Kreises Wirsitz ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Montag, 7. März, Vormittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bern hat der dortige Bundesrath den Beschluß gefaßt, eine Cirkularnote an die auswärtigen Mächte zu erlassen. In derselben soll ausgesprochen werden, daß die Schweiz bei einem ausbrechenden Kriege die Integrität und Neutralität des Bundesgebiets und des als neutral erklärten Savoyer Grenzdistrikts mit aller Kraft vertheidigen werde. — Das Militär- und das Finanzdepartement sind mit den erforderlichen Vorarbeiten beauftragt worden, und soll bei vermehrten Kriegsanzeichen die Bundesversammlung sofort einberufen werden.

London, Montag, 7. März, Vormittags. Man versichert, daß die Opposition einen entschiedenen Widerstand gegen die Reformbill organisire, damit die Regierung resignire oder das Parlament auflöse. — Die gestrigen Volksmeetings in Hydepark verliefen ruhig.

Paris, Montag, 7. März, Abends. Man versichert, daß der Prinz Napoleon heute seine Entlassung gegeben und daß der Kaiser dieselbe angenommen habe (s. unten).

(Eingegangen 7. März, 9 Uhr Vormittags.)

Paris, Dienstag, 8. März. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret, laut dessen Prinz Napoleon auf seinen Wunsch von der Leitung seines Ministeriums entbunden, und der Ackerbau-Minister Rouher interimistisch mit Führung der Geschäfte desselben betraut worden ist. — Der „Constitutionnel" enthält einen von Renée unterzeichneten Artikel, welcher sehr weitläuftig die Friedensintentionen des Kaisers auseinandersetzt.

Aufgegeben in Berlin: 8. März 10 Uhr 20 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 8. „ 10 „ 48 „ Vormittags.

CH Posen, 8. März.

Der Kaiser der Franzosen liebt es, die Rolle der Sphinx zu spielen und dem erstaunten Europa schwere Räthsel zur Lösung aufzugeben. Sollte er den Ausgang nicht kennen, welchen die Laufbahn seiner mythologischen Vorgängerin nahm?

Ein zweischneidiges Wort aus dem Munde Napoleons fiel plötzlich am Neujahrstage, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, auf friedenssichere Staaten und wurde das Signal einer Unruhe, welche schon durch die Vorahnung einer drohenden Krisis dem Kredit, der Gewerbthätigkeit, dem Handelsverkehr und somit dem gesammten Wohlstand der Völker tiefe Wunden schlug. Vergebens sträubte sich die gesunde Vernunft gegen die Annahme, daß ein Fürst, welcher im eignen Lande jede freiere Bewegung des Geistes mit eiserner Strenge niederhält, sich zum Helfershelfer der italienischen Revolutionäre machen, oder daß der Erneuerer der Napoleonischen Dynastie durch Wiederaufnahme der Eroberungspolitik auch jenen verzweifelten Widerstand vereinter Gegner heraufbeschwören wolle, welchem der große Ahn trotz aller Siegeslorbeern endlich erlag. Vergebens erhob sich auch in Frankreich die Stimme aller Besonnenen zu unzweideutigen Kundgebungen gegen abenteuerliche Pläne, welche ohne einen dringenden Grund, ohne Aussicht auf ein erreichbares Ziel den Frieden und das Glück der Nationen dem Ungefähr des eisernen Kriegsspiels Preis geben wollten. Die übermüthigen Drohungen Piemonts, die zweideutigen Worte der Napoleonischen Thronrede und vor Allem die Berichte von fortdauernden Kriegsrüstungen, welche aus beiden Ländern einliefen, mußten selbst die ruhigsten Politiker aus der Fassung bringen, während andrerseits die Sprache aller dem Tuilerienhofe dienenden Organe keinen Zweifel darüber ließ, daß ihnen von oben her die Weisung zugekommen sei, durch gelle Töne der Kriegsposaune den Kampf gegen den Rechts- und Besitzstand des alten Europa's zu verkünden.

Jetzt endlich erwacht der „Moniteur" aus seinem langen Stillschweigen, und rügt mit naiver Verwunderung das Mißtrauen, welches die öffentliche Meinung gegen die bewährte Friedens-Politik des Kaisers habe aufkommen lassen. Die Worte des amtlichen Blattes, welches auf die vorliegenden Thatsachen so wenig Rücksicht nimmt, würden auf einen tieferen Eindruck keinen Anspruch haben, wenn sie nicht einige Erklärungen enthielten, welchen ein wirkliches Gewicht nicht abzusprechen ist. Zunächst giebt die kaiserliche Regierung die Versicherung, daß Frankreich durch keine andre Verpflichtung an Sardinien gebunden ist, als durch die Zusage der Hülfsleistung gegen einen etwaigen Angriff Oestreichs. Daran schließt sich die nicht minder bedeutungsvolle Betheuerung, daß die vielbesprochenen Rüstungen nur gewissen Reorganisationen und Maaßnahmen entsprechen und in keiner Weise über die Grenzen der Friedensstärke hinausgehen. Es wird nicht an Stimmen fehlen, welche auch diesen Zusicherungen nur einen bedingten Glauben schenken; aber sie sind unsres Bedünkens entscheidend für die Situation, wenn sie gleich die Wahrheit der Thatsachen auch nur annähernd wiedergeben sollten. Ihr Hauptwerth liegt eben darin, daß Napoleon die Absicht eines ernsten Angriffs auf den Frieden Europa's und auf die Besitzverhältnisse Italiens feierlich in Abrede stellt. Beachtet man ferner, daß die ganze Moniteur-Note keine feindliche Wendung gegen Oestreich enthält, wohl aber die angeblichen Besorgnisse Piemonts als übel begründete abzuweisen scheint, so läßt sich schwerlich verkennen, daß die Napoleonische Freundschaft für Italien eine Temperatur angenommen hat, welche in Turin als Schneeluft empfunden werden dürfte.

In Wien und in unsrem nordischeren Klima hat man freilich eine andre Empfindung. Ob die neueste Phase der französischen Politik dem Entschlusse eines Rückzuges oder der Genugthuung über einen erlangten Erfolg zuzuschreiben ist, das wollen wir für den Augenblick nicht untersuchen. Genug, der politische Horizont ist von drohenden Wolken wieder frei geworden, und nur Eines beklagen wir: daß eine Pariser Laune im Stande ist, für Europa Regen oder schönes Wetter zu machen.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 7. März. [Die Tauffeier; Friedensstimmung; die Pariser Konferenz; keine Bundes-Mobilmachung.] Ueber die vorgestrige Tauffeier liegen Ihnen so viel amtliche und nichtamtliche Berichte vor, daß ich mich füglich jeden Eingehens auf Einzelheiten enthalten darf. Nur den Gesammt-Eindruck des Ganzen will ich dahin zusammenfassen, daß auch der Verlauf dieses Tages Zeugniß dafür gab, mit welcher herzlichen Theilnahme das preußische Volk die Freudenfeste des Königshauses mitfeiert und mit welcher Begeisterung die jetzt lebenden Geschlechter ihre Treue-Gelübde auch schon der künftigen Generation unseres Fürstengeschlechtes verpfänden. Zu den besonders erfreulichen Thatsachen des festlichen Tages gehört es, daß auch die erlauchte Mutter des Täuflings der Feier in mittelbarer Nähe beiwohnen und die Glückwünsche der Zeugen entgegennehmen konnte. Die Genesung der Frau Prinzessin von ihrem Wochenbette ist mithin als eine vollständige zu betrachten, wenn auch die Kräfte einer jugendlich zarten Organisation sich nur allmälig erholen. — Die Börse weiß mit den politischen Angelegenheiten schneller fertig zu werden, als die Diplomaten. Wie sie vor der Zeit schon alle Kriegsdrangsale durchgemacht hat, so ist sie heute mit beiden Beinen in den Friedensstand hinübergesprungen. Man hat allerdings Grund zu dem Glauben, daß der „Moniteur" sein Friedens-Manifest nicht in die Welt geschickt haben würde, wenn es Frankreich nicht ernstlich darum zu thun wäre, der feindseligen Spannung ein Ziel zu setzen, welche leicht wider Willen hätte zu einen Zusammenstoß führen können. Da aber gerade von Frankreich der Anstoß zur Unruhe ausgegangen war, so können die Friedensbetheuerungen von jener Seite nicht ohne Eindruck bleiben. Uebrigens erfährt man auch, daß die von Lord Cowley in Wien eingeleiteten Unterhandlungen einen guten Fortgang nehmen. Dennoch räth die Besonnenheit, nicht sofort alle Schwierigkeiten für beseitigt zu halten, da leicht von Seiten Frankreichs oder auch Oestreichs eine Wendung eintreten kann, welche wieder neue Gewitter heraufführt. — Die Pariser Konferenz wird vor der nächsten Woche schwerlich zusammentreten; doch sind die Vorversammlungen über die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer schon ziemlich weit gediehen. — Mehr und mehr scheint sich die Vermuthung zu bestätigen, daß die Mächte sich entschließen werden, den rumänischen Unions-Bestrebungen ein weiteres Zugeständniß zu machen. Die Pariser Presse wird nicht ermangeln, von diesem Ergebniß als von einer Errungenschaft der neapolitanischen Politik Akt zu nehmen. — Die telegraphisch verbreitete Meldung eines Wiener Korrespondenten des „Dresdner Journals", welcher zufolge das östreichische Kabinet beschlossen haben sollte, die Mobilmachung der Bundestruppen zu beantragen, beruht auf einem Irrthum. Die Situation war zu solchen äußersten Maaßnahmen noch gar nicht angethan, selbst ehe von Frankreich die Friedensbotschaft kam.

(Berlin, 7. März. [Vom Hofe rc.] Ihre Majestäten werden nach einer aus Rom hier eingegangenen Nachricht nur noch bis Ende März in Rom verweilen und dann die Reise weiter fortsetzen. Ueber das Befinden des Königs melden die letzten Nachrichten nur Günstiges. Die hohen Gäste, welche gegenwärtig an unserm Hofe zum Besuche verweilen, werden insgesammt heute Abend mit dem Hofe auf dem Subskriptionsballe erscheinen und morgen Abend noch der großen Ballfestlichkeit im Palais des Prinz-Regenten beiwohnen; am Mittwoch, heißt es, verlassen sie wieder Berlin und treten die Rückreise an. Heute Nachmittag nehmen die fürstlichen Gäste an der Tafel des Prinz-Regenten Theil, und haben zu derselben auch mehrere hochgestellte Personen Einladungen erhalten. Unter den Gästen des Prinz-Regenten befanden sich auch der Minister des Auswärtigen, v. Schleinitz, der Minister v. Auerswald und der diesseitige Gesandte am Petersburger Hofe, v. Bismarck-Schönhausen, welcher gestern Abend von Frankfurt a. M. hier angekommen und Mittags mit dem Minister v. Schleinitz vom Prinz-Regenten empfangen worden war. Der neue Gesandte am kaiserlich russischen Hofe wird nur wenige Tage hierselbst sich aufhalten und dann nach Petersburg abreisen. — Der Prinz Friedrich Wilhelm ist gestern Abend nach Breslau abgereist, hat aber die Stadt schon heute Abend wieder verlassen und wird morgen früh hier zurückerwartet. — In der zweiten Hälfte dieser Woche sollen in Potsdam Truppenübungen vor dem Prinz-Regenten stattfinden. — Wir haben seit gestern mildes, trockenes Wetter, und der Flieder und andere Gesträuche fangen bereits an sich zu belauben. Der Winter scheint somit zu Ende.

γ Berlin, 7. März. [Die Konferenzen in Wien; die Verhältnisse in Rom.] Wie gestern in einem hiesigen hohen Kreise behauptet wurde, war es in der Konferenz, welche Lord Cowley zwei Tage nach seiner Ankunft in Wien mit dem Grafen Buol, unter Zuziehung der Bevollmächtigten Rußlands, Preußens und der Pforte, hatte, zu einem lebhaften Austausch der Meinungen (Pourparler vif) zwischen dem östreichischen Ministerpräsidenten und dem türkischen Gesandten einerseits und dem russischen Gesandten andrerseits in Beziehung auf die Annullirung der Wahl des Fürsten Cousa zum gemeinschaftlichen Fürsten der Moldau und Walachei gekommen. Der letztere Bevollmächtigte hatte sich unumwunden dahin geäußert, daß sowohl ihm, wie dem Grafen Kisseleff in Paris und dem Herrn v. Butenieff in Konstantinopel aus Petersburg die Weisung zugegangen, die kaiserliche Regierung sei fest entschlossen, die freie Wahl der Fürstenthümer und die von Seiten des neuen Fürsten vorgenommene Einsetzung eines gemeinschaftlichen Ministeriums aufrecht zu erhalten. Ebenso hat sich der russische Minister unumwunden dahin ausgesprochen, daß sein Kaiser stets bereit sein werde, mit aller Macht für die Aufrechthaltung der Verträge und die Erhaltung des Friedens, wie der öffentlichen Ordnung und Ruhe einzutreten. Dieses wären auch die einzigen aber festen Instruktionen, welche der kaiserl. Bevollmächtigte für die Pariser Konferenzen erhalten habe. — Der Ausspruch, daß die französische Besatzung in Rom ein Uebel, aber ein nothwendiges Uebel, ja in gewisser Beziehung selbst heilsam ist oder war, findet auch in dem Umstande, daß der Abzug erst nach Ankunft der schweizer Regimenter erfolgen solle, seine rechte Auslegung und Bestätigung. Die päpstliche Regierung unterhält gegenwärtig eine aus zwei Regimentern bestehende Schweizerbrigade, das 1. und 2. ausländische Regiment. Der größte Theil des Offizierkorps und das Gros der Mannschaft ist den Kantonen der Eidgenossenschaft entnommen, doch befinden sich in der Brigade auch viele Leute aus fast allen Ländern Europa's. Sie garnisonirten während der Anwesenheit der Franzosen in Spoleto, Viterbo, Perugia u. s. w., nur einzelne Detachements zum Dienst im Vatikan waren in Rom verblieben. Das erste dieser Regimenter ist 1740, das zweite nur 1692, die ganze Brigade also 3432 Mann stark. Die französischen Okkupationstruppen unter dem Divisionsgeneral Goyon sollten nach dem abgeschlossenen Vertrage 3500 Mann betragen. Somit sind beide Truppentheile von gleicher Stärke. Die übrige päpstliche Infanterie besteht aus 2 Regimentern und einem Jägerbataillon, zusammen 4149 Mann. Die Mannschaften sind fast ohne Ausnahme Kinder des Kirchenstaats. Die Kavallerie besteht nur aus einem Dragonerregiment von 670 Mann und 650 Pferden. Die Artillerie aus 7 Batterien, bedient von 800 Mann. Zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit ist ein Gendarmeriekorps von 4323 Mann vorhanden, von denen 550 beritten sind und zu Eskorten und Patrouillen auf den Landstraßen verwendet werden. Die schweizer Truppen befehligt gegenwärtig der General Baron Kalbermatten. Der Papst hat auch eine Nobelgarde, bei der die Fürsten Karl Barbarini und Emil Altieri als Generallieutenants und Gardekapitäns kommandiren. Es besteht übrigens eine oberste Kriegsbehörde unter der Bezeichnung Ministerium der Waffen, der ein Oberst Janny interimistisch vorsteht. Früher führte auch ein Kardinal oder ein hoher Hausprälat den Titel eines Monsignore Presidente delle Armi. Der ganze Kirchenstaat zerfällt jetzt, nach der neuen Eintheilung, in das Gouvernement von Rom und der Komarca und 19 Legationen, die wieder in 45 Distrikte, 177 Kreise und 832 Kommunen zerfallen. Die letzteren bilden 1219 Munizipaladministrationen. In 470,000 Häusern wohnen gegen 610,000 Familien. Der Flächengehalt des Staates beträgt nach Balbi 812½ geographische Meilen, nach Schubert 13,000 it. Quadrat-Meilen, nach den neuesten Censustabellen aber nur 12,041 it. Quadrat-Meilen. Die Bevölkerung wurde am Schluß des Jahres 1858 auf 3,200,000 Seelen angegeben. Die Staatseinkünfte belaufen sich nach dem neuesten Generalbudget auf 14½ Mill. Scudi (à 1 Thlr. 13½ Sgr.), die Ausgaben aber fast auf 15 Mill. Scudi, die gesammte Staatsschuld im Jahre 1857 auf 6,430,000 Scudi. Eine Uebersicht der Staatskräfte, welche dem Oberhaupte der katholischen Christenheit, als weltlichem Herrscher, zur Verfügung stehen, dürfte in diesem Augenblick von Interesse sein. Schon im April des Jahres 1847 hatte Papst Pius die Notabeln des Staates, vorzugsweise die Grundbesitzer, nach Rom berufen, um sie an den Berathungen Behufs einer neuen Organisation des Staates theilnehmen zu lassen, später erließ er zum selben Zweck ein Motu proprio, wodurch ein liberales Ministerium eingesetzt wurde, er gab eine Konstitution und am 6. Juni 1848 wurde die Deputirtenkammer eröffnet. Der Kardinal und Kamerlengo Fürst Ludwig Altieri hielt eine sehr versöhnliche Thronrede im Namen des heil. Vaters, aber diese Ansprache, wie alle gemachten Konzessionen waren vergeblich, die Demokratie forderte den Krieg, den Umsturz des päpstlichen Regiments und die Republik. Der h. Vater hatte sich genöthigt gesehen, nach Gaëta zu fliehen und von dort aus gegen alle Beschlüsse des revolutionären Ministeriums Galletti zu protestiren und den Schutz und Beistand der fremden Mächte anzurufen. Dieser Aufforderung folgte zuerst Frankreich; es sandte in den letzten Tagen des November Hrn. v. Corcelles nach Civitavecchia und stellte ihm 4 Dampffregatten, die 3500 Mann von Marseille nach Rom führen sollten, zur Disposition. Am 16. Mai 1849 nahm Radetzky Bologna, stellte dort die päpstliche Autorität wieder her und schickte die Schlüssel der Stadt dem hohen Flüchtling nach Gaëta. Die Franzosen besetzten nun Rom und der h. Vater kehrte als Beherrscher des Kirchenstaates dann in den Vatikan zurück. Das ist kurz die Geschichte der Besetzung von Rom durch die Franzosen und der von Bologna durch die Oestreicher. Auch hier ist ein Blick in die Vergangenheit zur richtigen Erkennung der Gegenwart nöthig. Bei der weltlichen Macht des Papstes handelt es sich nicht um eine Wirksamkeit nach außen, sie ist, besonders in der Gegenwart nur darauf angewiesen, wo möglich ohne fremde Hülfe, durch weise Maaßregeln die Ruhe und Ordnung im Innern zu erhalten. Sehr treffend hatte Pius in seiner Thronrede gesagt, „das gegenwärtige Rom ist nicht groß durch seine weltliche Macht, aber es ist groß als der Mittelpunkt der katholischen Kirche".

— [Gesetzentwurf über die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer. (Schluß aus Nr. 55.)]

§. 19. 1) Neu erbaute oder vom Grunde aus wieder aufgebaute Gebäude werden erst nach Ablauf zweier Kalenderjahre seit dem Kalenderjahre, in welchem sie bewohnbar geworden sind, zur Gebäudesteuer herangezogen. 2) Eben so treten Steuererhöhungen in Folge von Verbesserungen der Gebäude (§. 15 zu 4) erst nach Ablauf zweier Jahre seit dem Kalenderjahre in Kraft, in welchem die Verbesserung vollendet worden ist. 3) Für solche Gebäude, welche durch Brand, Ueberschwemmung oder sonstige Naturereignisse vollständig zerstört oder von ihrem Eigenthümer gänzlich abgebrochen worden sind, wird die Gebäudesteuer von dem ersten Tage desjenigen Monates ab, in welchem die Zerstörung erfolgt, oder der Abbruch vollendet ist, abgesetzt. 4) Geht durch Ereignisse der zu 3 gedachten Art der Jahresertrag eines solchen Gebäudes ganz oder theilweise verloren, so ist, sofern die erlittene Beschädigung den dritten Theil des jährlichen Nutzungswerthes des Gebäudes erreicht oder übersteigt, ein dem Verhältnisse des stattgefundenen Verlustes entsprechender Theil, nach Umständen der ganze Jahresbetrag der Gebäudesteuer, zu erlassen. 5) Dieser ganze Betrag ist auch dann zu erlassen, wenn ein Gebäude erweislich während des ganzen vorangegangenen Kalenderjahres (vom 1. Januur bis zum letzten Dezember) unbenutzt geblieben ist.

§. 20. Die Gebäudesteuer-Veranlagung wird alle funfzehn Jahre einer Revision unterworfen, bei deren Ausführung die im gegenwärtigen Gesetze enthaltenen Vorschriften ebenfalls zur Anwendung kommen.

§. 21. 1) Denjenigen Städten und Besitzern städtischer Grundstücke, welche innerhalb der letzten zwanzig Jahre grundsteuerartige Abgaben (Orbeeden, Fundschoß) abgelöst haben, sollen die an die Staatskasse bezahlten Ablösungskapitalien aus dieser erstattet werden. 2) Der Stadt Erfurt wird an Stelle des bisher an die Kämmereikasse entrichteten Realgeschosses von den städtischen Besitzungen (§. 1 zu 5) der Gesammtbetrag des letzteren als eine mit dem zwanzigfachen Betrage ablösliche Staatsrente gezahlt. 3) Ist in Gemäßheit des §. 6 des Abgabengesetzes vom 30. Mai 1820 der von einer Stadt an die Staatskasse abzuführende Servisbetrag den städtischen Grundstücken als Grundsteuer auferlegt, so wird den Eigenthümern der vom Realservise freigebliebenen Gebäude, sofern die Freiheit sich auf einen speziellen Rechtstitel gründet, als Entschädigung für die Aufhebung dieser Freiheit aus der Staatskasse der zwanzigfache Betrag desjenigen Beitrages bezahlt, mit welchem die betreffenden Gebäude, wenn ihnen nicht die Freiheit vom Realservise zugestanden hätte, zu letzterem jährlich herangezogen sein würden. Bleibt jedoch die neu auferlegte Gebäudesteuer (§. 4) hinter diesem Beitrage zurück, so wird nur der zwanzigfache Betrag der neuen Gebäudesteuer in baarem Gelde als Entschädigung aus der Staatskasse gewährt. 4) In derselben Art werden in allen übrigen Ortschaften die Eigenthümer von Gebäuden entschädigt, deren seitherige Haus- oder Grundsteuerfreiheit auf einem speziellen Rechtstitel beruht.

§. 22. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt und hat Behufs derselben die erforderlichen Anweisungen zu erlassen.

Tarif
zur Veranlagung der Gebäudesteuer.

Steuerstufe	Jährlicher Nutzungswerth der Gebäude. Thlr.	Jahressteuer. Nach §. 5 zu 1. Thl	Sgr	Pf	Nach §. 5 zu 2. Thl	Sgr	Pf
1	4	—	4	—	—	2	—
2	6	—	6	—	—	3	—
3	8	—	8	—	—	4	—
4	12	—	12	—	—	6	—
5	15	—	18	—	—	9	—
6	20	—	24	—	—	12	—
7	25	1	—	—	—	15	—
8	30	1	6	—	—	18	—
9	35	1	12	—	—	21	—
10	40	1	18	—	—	24	—
11	45	1	24	—	—	27	—
12	50	2	—	—	1	—	—
13	60	2	12	—	1	6	—
14	70	2	24	—	1	12	—
15	80	3	6	—	1	18	—
16	90	3	18	—	1	24	—
17	100	4	—	—	2	—	—
18	120	4	24	—	2	12	—
19	140	5	18	—	2	24	—
20	160	6	12	—	3	6	—
21	180	7	6	—	3	18	—
22	200	8	—	—	4	—	—
23	225	9	—	—	4	15	—

Steuerstufe	Jährlicher Nutzungswerth der Gebäude. Thlr.	Jahressteuer. Nach §. 5 zu 1. Thl	Sgr	Pf	Nach §. 5 zu 2. Thl	Sgr	Pf
24	250	10	—	—	5	—	—
25	275	11	—	—	5	15	—
26	300	12	—	—	6	—	—
27	325	13	—	—	6	15	—
28	350	14	—	—	7	—	—
29	375	15	—	—	7	15	—
30	400	16	—	—	8	—	—
31	450	18	—	—	9	—	—
32	500	20	—	—	10	—	—
33	550	22	—	—	11	—	—
34	600	24	—	—	12	—	—
35	650	26	—	—	13	—	—
36	700	28	—	—	14	—	—
37	750	30	—	—	15	—	—
38	800	32	—	—	16	—	—
39	850	34	—	—	17	—	—
40	900	36	—	—	18	—	—
41	950	38	—	—	19	—	—
42	1000	40	—	—	20	—	—
43	1100	44	—	—	22	—	—

Bis 2000 Thlr. steigt jede Stufe um je 100 Thlr., von 2000 Thlr. und weiter um je 200 Thlr.

Hagen, 5. März. [Als eine Naturmerkwürdigkeit] dürfte es zu betrachten sein, daß an einem hiesigen Hause ein Sperling bereits gebrütet hat und die Jungen fast flügge sind.

Oestreich. Wien, 4. März. [Ernennungen in der Armee.] Die „Wiener Ztg." veröffentlicht eine Reihe von Veränderungen in der Armee. Darunter befinden sich folgende Ernennungen: Der Feldmarschall-Lieut. Wilhelm Freiherr v. Alemann, Kommandant des 10. Armee-Korps, zum Stadt- und Festungs-Kommandanten zu Venedig; der Feldmarschall-Lieutenant Ignaz Teimer, Kommandant des 7. Armee-Korps, zum Stadt- und Festungs-Kommandanten zu Verona; der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionair Franz Freiherr v. Gorizzuti zum Festungs-Kommandanten zu Peschiera; der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionair Thomas Freiherr Zobel v. Giebelstadt und Darstadt zum Kommandanten des 7. Armee-Korps; der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionair Anton Edler v. Ruckstuhl zum Festungs-Kommandanten zu Ferrara; der General-Major und Truppen-Brigadier Karl Torri v. Dornstein, zum Festungs-Kommandanten zu Legnago.

— [Frankreich und Sardinien.] Die „Oestr. Ztg." sagt: „Es liegen Anzeichen vor, welche die Vermuthung beinahe zur Gewißheit steigern, daß Frankreich in neuester Zeit mit Sardinien ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß geschlossen habe. Auf die Anzeige, welche hiervon französische Blätter machten, wußte der „Moniteur" nur ausweichend mit der Entrüstung zu antworten, daß eine solche Allianz von dem Ehebunde zwischen dem Vetter des Kaisers der Franzosen und der Tochter des Königs von Sardinien abhängig gemacht werde. Der „Moniteur" hatte indirekt nur bestätigt, was von so vielen Seiten als unbestreitbar wahr verkündigt wurde. Frankreich hat seitdem in der Nähe der sardinischen Grenze Truppen aufgehäuft; in Grenoble wimmelt es von Soldaten; ein französischer General inspizirte die festen Plätze Sardiniens; man bereitet in Piemont Mundvorrath für ein französisches Heer, und nun soll sogar schon ein Abkommen mit der Eisenbahn Viktor Emanuel für den Transport französischer Truppen über den Cenis abgeschlossen sein. Nach solchen Präcedentien, glauben wir, hätte Oestreich das Recht, die kategorische Frage an Frankreich zu stellen, ob ein Bündniß zwischen Sardinien und Frankreich bestehe, und welcher Natur dasselbe sei. Das müßte nach unserer Ansicht als erste Antwort auf den Antrag gelten, vorausgesetzt, daß man ihn uns stellen wollte, unsere Verträge zu revidiren. Was Frankreich gestattet ist, das steht auch Oestreich zu. Was Frankreich von uns zu fordern berechtigt ist, müssen auch wir von ihm verlangen können, und was uns Frankreich verweigern kann, darf uns ihm zu bewilligen Niemand auferlegen."

Wien, 5. März. [Die Mission Lord Cowley's.] Wenn man in Paris wirklich auf den Erfolg der Mission des Lord Cowley in Wien zählt, so wird man nur zu bald erfahren, daß man sich sehr getäuscht hat. Dieselbe wird im Gegentheil ein den Intentionen des Pariser Kabinets durchaus widersprechendes Resultat liefern, wenn man überhaupt noch annehmen kann, daß ein Eingehen Oestreichs in die von Frankreich aufgestellten Forderungen wirklich den Intentionen des französischen Kaisers entsprochen hätte, was einigermaaßen zu bezweifeln sein dürfte. Als sicher können Sie betrachten, daß man sich hier mit Entschiedenheit gegen die französischen Forderungen ausgesprochen hat. Lord Cowley hat vorgestern einen Bericht nach London gesandt und neue Instruktionen verlangt. Graf Buol soll dem englischen Staatsmanne die ausführlichsten Mittheilungen über die Stellung Oestreichs in Italien gemacht und manche in dieser Beziehung cirkulirende irrige Ansichten berechtigt haben. Der Lord wird Sonntag Abends von hier abreisen. Eine nachträgliche Modifizirung der von dem diesseitigen Kabinette gefaßten Beschlüsse steht nicht zu erwarten. Der Krieg dürfte demnach als unvermeidlich zu betrachten sein. Die Stimmung des Kaisers ist eine sehr ernste. Vorgestern arbeitete Se. Majestät mit dem Frhrn. v. Heß, dessen Ernennung zum Feldmarschall und zum Generalissimus der italienischen Armee als sicher angesehen wird, von 10 Uhr Morgens bis gegen 9 Uhr Abends. Es soll beschlossen sein, daß nunmehr auch die erste Armee auf den Kriegsfuß gesetzt wird und daß das zweite Armeekorps nach Italien abzugehen hat. Erzherzog Albrecht wird in dem Kriege in Italien kein Kommando übernehmen, derselbe würde im Gegentheil eine ganz andere Bestimmung erhalten, da man sich hier für überzeugt hält, daß der Krieg nicht auf Italien beschränkt bleiben wird. Der Depeschenwechsel zwischen Wien und Berlin war in den letzten Tagen ein ungemein lebhafter. (K. Z.)

— [Lord Cowley] verlängert seinen hiesigen Aufenthalt, indem er Depeschen aus London erwartet, die nicht vor Montag eintreffen können.

Mailand, 2. März. [Kriegsrüstungen; Verhaftungen.] An den Befestigungsbauten längs des Ticino und vorzüglich bei Pavia und in der Umgegend wird eifrigst gearbeitet. In Pavia wurden auf der westlichen Seite mehrere Häuser niedergerissen. Heute ist hier eine Brigade eingetroffen, morgen wird eine andere erwartet. In Piemont sollen sich 20,000 Flüchtlinge aus verschiedenen italienischen Ländern aufhalten. Sie werden zum Theil den einzelnen Regimentern eingereiht, zum größten Theil aber nach der Insel Sardinien geschickt. — Die Rädelsführer bei der Dandolo-Demonstration sind theilweise verhaftet worden. In Genua und Turin wurde eine Leichenfeier für Dandolo abgehalten. (Tr. Z.)

Bayern. München, 6. März. [Die preußische Vermittelung.] Die Zweifel, welche man bis jetzt in die preußische Politik setzte, schwinden mehr und mehr. Man überzeugt sich endlich, daß die Stetigkeit eines besonnenen und festen Vorschreitens jedenfalls zu besseren Resultaten führen muß, als alles voreilige sich selbst Ueberstürzen. Preußen wird und muß, so weit es sonst nur irgend bei der Eigenthümlichkeit der gegenwärtigen politischen Weltlage möglich ist, die Entscheidung herbeiführen. Man hat hier zum preußischen Kabinette das Zutrauen, daß es die bevorzugte Stellung, welche ihm die allgemeine politische Lage in diesem Augenblicke angewiesen hat, zu benutzen verstehen wird. Zu gewagte Hoffnungen darf man freilich auf diese so überaus günstige Position des Berliner Kabinets nicht gründen, denn die eigentliche Entscheidung aller gegenwärtigen politischen Spannungen ruht doch in dem persönlichen Willen und Meinen der beiden Kaiser in Wien und in Paris. Und das ist gerade das Peinliche der augenblicklichen politischen Situation. Immerhin ist aber doch die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Berliner Kabinet seinen Einfluß so weit wird geltend machen können, daß man an einem befriedigenden Ausgange der gegenwärtigen, gegenseitigen Gespanntheit noch nicht zu verzweifeln braucht. Wenigstens hegt man hier in gut unterrichteten Kreisen diese Meinung.

— [Das gestern publizirte Pferdeausfuhrverbot] erstreckt sich auf die Ausfuhr über die äußere Zollgrenze (gegen das Zollvereins-Ausland). Das Handelsministerium ist ermächtigt, auf einzelnen Grenzstrecken, so wie für einzelne Fälle, ausnahmsweise besondere Erleichterungen für den kleinen Grenzverkehr eintreten zu lassen. (N. C.)

— [Gewehrfabrikation.] Dem Direktor der k. Gewehrfabrik zu Amberg, Freiherrn v. Podewils (Artillerie-Major), sind auf Befehl des Königs die nöthigen Geldmittel angewiesen worden, um die Anfertigung der neuen Gewehre, nach seinem erprobten System, mit denen künftig die gesammte Linien-Infanterie der bayrischen Armee bewaffnet werden soll, in größerer Ausdehnung und Raschheit betreiben zu können.

Hannover, 6. März. [Antrag auf Kriegsbereitschaft beim Bunde.] Der Vortrag an das Gesammtministerium vom 2. d., die nach Lage der politischen Verhältnisse etwa drohenden Kriegsgefahren betreffend, lautet wörtlich folgendermaßen: „Die offenkundigen und großartigen Kriegsrüstungen eines mächtigen Nachbarstaates, dessen Gebiet oder Machtstellung kein äußerer Feind zu beeinträchtigen begehrt, haben durch ihren herausfordernden Charakter die Wachsamkeit der gesammten deutschen Nation erregen müssen; denn Niemand verhehlt sich die nahe Gefahr für deutsches Bundesgebiet, wenn auch der, für jetzt nur Oestreich bedrohende Krieg, wie es den Anschein hat, zunächst auf außer dem Bunde belegenem Territorium ausbrechen und geführt werden sollte. Die Erinnerung unsäglicher Leiden und Gefahren, dem zwiegespaltenen Deutschland während eines Dezenniums dieses Jahrhunderts von Feindeshand auferlegt, ist aber noch zu frisch und unvergessen, um nicht unter solchen Umständen in allen Gauen des Vaterlandes den Einen Ruf eben so laut wie allgemein erheben zu hören: daß ein in Eintracht einiges und dadurch starkes Deutschland vorbereitet und entschlossen sich zeige, wie jeden unmittelbaren Angriff auf seine Grenzen, so auch eine nur mittelbare Gefährdung seines Gebiets mit voller Energie und Hingebung zurückzuweisen. Bei so allgemein und unzweideutig redender Stimme der öffentlichen Meinung haben auch die Vertreter des hannoverschen Landes ihre ungetheilte Uebereinstimmung damit zu bekunden um so mehr sich verpflichtet gehalten, je zahlreichere Beispiele die ältere wie die neuere Geschichte nachweist, daß Hannovers hochherzige Fürsten und seine vaterlandsliebenden Bewohner gewohnt sind, in erster Reihe mit einzustehen, wo es gilt, deutsches Land, deutsches Recht oder deutsche Bundesgenossen gegen ungerechten Angriff zu vertheidigen. Dieser ernsten Lage der politischen Verhältnisse gegenüber und zugleich im festen Vertrauen, daß nichts der Erhaltung des segenbringenden Friedens förderlicher erscheine, als etwaigen fremden Drohungen entgegen den entschlossenen Muth der Abwehr zu bestätigen, haben daher beide Kammern der gegenwärtig tagenden allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs den einhelligen Beschluß gefaßt: „die königliche Regierung zu ersuchen, bei dem deutschen Bunde auf Beschlüsse hinwirken zu wollen, welche durch Einmüthigkeit und kräftigen Vollzug geeignet sind, die auch für Deutschland etwa drohende Gefahr abzuwenden, nöthigenfalls aber einen Angriff auf Oestreich allein oder auch auf andere deutsche Staaten mit vereinter deutscher Bundesmacht zurückzuweisen." Die Versammlung der allgemeinen Stände des Königreichs. v. Trampe. Heise. Grote. Merkel.

Württemberg. Stuttgart, 5. März. [Rückkehr des Königs; die Kriegsbefürchtungen.] Am Sonntag Abend ist der in Nizza abgelöste Adjutant des Königs, Oberstlieutenannt v. Beulwitz, hier eingetroffen, und hat die Nachricht mitgebracht, daß Se. Maj. zur Mitte dieses Monats nach Stuttgart zurückkehren werde. Der Aufenthalt im Auslande ist demnach um ein Namhaftes abgekürzt und die nach Rom projektirte Reise gänzlich aufgegeben worden. — Gegenüber den Kriegsbefürchtungen des „Schw. Merk." erklärt der „Württ. Staatsanz." in einem längern Artikel: „Vorerst können wir nicht der Ansicht sein, daß ein Krieg unvermeidlich sei; im Gegentheile hat sich die Diplomatie der schwebenden Fragen bereits in einem Grade bemächtigt, der eine friedliche Lösung derselben um so mehr erwarten läßt, als selbst die besitzenden Klassen Frankreichs keineswegs für eine kriegerische Entwickelung gestimmt sind."

— [Kontrole der Pferdeausfuhr.] Kraft Verfügung des Finanzministeriums vom Heutigen dürfen auf der württembergischen Eisenbahn und den württembergischen Bodensee-Dampfbooten von nun an bis auf Weiteres keine Pferde mehr ohne besondere Genehmigung des Finanzministeriums transportirt werden. In den diesfälligen Anfragen ist die Zahl und die Bestimmung der Pferde anzugeben. (St. A. f. W.)

Stuttgart, 6. März. [Remonte.] An die Ortsvorstände ist eine höhere Weisung ergangen, wonach eine allgemeine Aufzeichnung der im Lande befindlichen, für den Kriegsdienst tüchtigen Pferde unverzüglich vorzunehmen ist.

Ulm, 5. März. [Pferdeausfuhr.] Am 28. v. Mts. mit dem letzten bayrischen Zuge kam wieder eine starke Koppel kräftiger Pferde hier an, welche noch in der Nacht unsere Stadt wieder verließ, um möglichst schnell über den Rhein geführt zu werden. (U. Schn.)

Baden. Karlsruhe, 6. März. [Verbot der Haferausfuhr; Militärisches.] Unter anderen Maßnahmen soll seitens des großherzogl. Ministeriums die fernere Ausfuhr von Hafer untersagt und eine desfallsige Verordnung demnächst zum Vollzuge gebracht werden. Diese Anordnung scheint theilweise vorhergesehen worden zu sein, was aus dem Umstande hervorgeht, daß in den letzten Tagen nicht unwesentliche Quanten dieses Produktes noch auf französische Seite gebracht wurden. — Ein weiterer Erlaß des Kriegsministeriums fordert die Kommando's der verschiedenen Regimenter auf, die Befähigteren der Unteroffiziere ꝛc. zu Fähndrichen vorzuschlagen. Avancements wegen Vervollständigung der Regimenter sind bevorstehend. (Fr. J.)

m Freiburg, 5. März. [Konkordat; Baupläne; Rheineisenbahnbrücke; militärische Telegraphie; Friedenshoffnungen; Geburtstagsfeier des Großherzogs; Naturforschende Gesellschaft.] Nunmehr scheint der badischen katholischen Kirche endlich, wie die Ultramontanen meinen, „ihr Recht und Rechtsschutz" zu werden, und die badische Kirchengeschichte aus der letzten Zeit in ein neues Stadium zu treten. Zwar vernimmt man, daß die Regierung mit dem päpstlichen Stuhle eine Uebereinkunft abgeschlossen haben soll, aber nach welchen Prinzipien dies geschehen ist, weiß bis jetzt wahrscheinlich bei uns die Regierung allein. Wir zweifeln stark, daß dem Episkopate sehr wesentliche Konzessionen gemacht und auf die Denkschrift von 1852 bedeutende Rücksicht genommen worden. Daß unsere Theologie-Studirende jetzt Jesuiten-Hut und Kleidung tragen, macht zur Sache nichts. Es ist etwas Neues und gefällt. Aber wenn sie auch das Kleid tragen, so wird es doch schwer halten, sie in jesuitischer Gesinnung groß zu ziehen, so lange sie auf Universitäten gebildet werden. Diese Bildung wird sicher die Regierung nicht aus den Händen geben. Eben so wenig die Besetzung der Pfarreien und die Verwaltung des Kirchenvermögens. Ueberhaupt ist es mit Freigebung der Kirche eine sehr gefährliche Sache, wie wir dies wieder auffallend an Oestreich sehen. Durch seine jetzige Verfassung und Einrichtung stellt sich dieses Reich isolirt von Deutschland, das von seiner Geistlichkeit als schismatisch bezeichnet wird, während gerade jetzt wieder die Nothwendigkeit einer innigen Vereinigung zu Tage tritt. Die hiesige Stadtverwaltung hat bereits mehrere Pläne zur Erbauung von Wohnungen für Fremde entwerfen lassen. In einer Reihe von Jahren will nun die hierzu erwählte Baukommission Wohnhäuser auf freien mit Gärten umgebenen Plätzen bauen lassen und im nächsten Sommer damit den Anfang machen, um die Wohnungen an Fremde zu vermiethen. Sie sollen in der Nachbarschaft des Bahnhofes erbaut werden. — Vor wenigen Tagen sahen wir, gelegentlich einer Reise nach Straßburg, die Fortschritte der Rheinbrückenbauten zwischen dieser Stadt und Kehl. Diese schreiten täglich vorwärts, und dort allein sieht und hört man nichts vom Kriege, sondern im Gegentheile nur von einer engeren Verbindung der beiden großen Nachbarländer. Indessen werden doch die auf unserer Seite anzulegenden Festungswerke 300,000 Gulden Auslagen verursachen. An der Brücke selbst sind bereits die vier eisernen Kästen zunächst am französischen Ufer, die als Fundamente des ersten Landpfeilers dienen, eingesenkt. Diesem werden demnächst die Senkungen folgen, die durch komprimirte Luft bewerkstelligt werden. Schon sind die hierzu nothwendigen Apparate aufgestellt. Die Senkungen geschehen 20 Meters tief. Man hofft, daß bis Anfang April die eisernen Kästen tief genug eingesenkt sein werden. Jedoch gehen die Arbeiten verschiedentlich vor sich, je nachdem man auf Hindernisse stößt. Die badensche Kommission für den Brücken- und Befestigungsbau hat bereits ihre Bureau's organisirt. — Einerseits werden bei uns Vorkehrungen getroffen, damit man auf alle Eventualitäten vorgesehen sei, wie z. B. die Neubauten und die Verproviantirung von Rastatt, dann der kürzlich erschienene Befehl des Kriegsministeriums, daß die Hauptleute die Oberlieutenants und Adjutanten sich mit den Manipulationen des elektrischen Telegraphen bekannt machen müssen; anderntheils hegt der denkendere Theil unserer Einwohnerschaft doch Friedenshoffnungen, die dadurch motivirt sind, daß sowohl Oestreicher als Franzosen den Kirchenstaat räumen müssen. — Heute feiern wir das Geburtsfest unseres Großherzogs in der gewöhnlichen Weise, bei festlich geschmückter Stadt. Gestern Abend verkündete ein musikalischer Zapfenstreich und heute in der Frühe eine solche Reveille den festlichen Tag. Die naturforschende Gesellschaft, deren Protektor der Großherzog ist, hielt vorgestern Abend zu dieser Feier eine öffentliche Sitzung in der festlich geschmückten akademischen Aula. Nach altem Gebrauche gab der Sekretär der Gesellschaft zuerst einen kurzen Bericht über die Thätigkeit und die Verbindung der Gesellschaft mit anderen Gesellschaften mit gleichen Tendenzen. Hierbei zeigte es sich, daß die Gesellschaft sogar im Wechselverkehr mit naturforschenden Gesellschaften jenseits des Ozeans stehe. Hierauf hielt der Präsident der Gesellschaft einen populären Vortrag über die Rolle, die

das Nervensystem im Organismus zu spielen hat, und entwickelte in vergleichender Weise die Funktionen des vegetativen und animalischen Nervensystems und wies den Einfluß der Seele auf beide nach. Hierauf vereinigten sich die Mitglieder des Vereins zu einem Abendessen im Zähringer Hofe.

Freiburg, 6. März. [Das Konkordat.] Wie verlautet, sind die Verhandlungen der badischen Gesandtschaft, welche wegen Regelung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten nach Rom gesendet worden, zum Abschlusse gekommen, und hat sich die badische Staatsregierung mit dem römischen Stuhle durch Abschließung eines Konkordates vereinbart. Durch das Konkordat treten auch diejenigen, welche in Folge des Kampfes zwischen dem Sacerdotium und Imperium exkommunizirt worden sind, wieder unter den von den Betreffenden bereits eingegangenen Bedingungen in die Gemeinschaft der Kirche ein. (Schw. M.)

Rastatt, 2. März. [Die Besatzung.] Es sollte gestern eine Abtheilung östreichischer Truppen, 461 Mann (Urlauber) stark, von hier nach Prag abgehen. Aber gestern ist Gegenbefehl angelangt, und die Truppen werden vorerst hier bleiben. (B. L. Z.)

Frankfurt a. M., 5. März. [Bundesversammlung; Tauffestlichkeiten.] Die vorgestrige Bundestagssitzung war nur von ganz kurzer Dauer, und es ist in derselben durchaus nichts vorgekommen, was auf die schwebende europäische Frage nur den entferntesten Bezug hätte. Der neuernannte Gesandte Preußens, Herr v. Usedom, überreichte seine Beglaubigungsschreiben und wurde hierauf in die sämmtlichen (13) Ausschüsse gewählt, denen auch Herr v. Bismarck-Schönhausen angehörte. Letzterer macht bereits seine Abschiedsbesuche; seine Abreise nach Berlin wird am 5. d. erfolgen. — Zur Feier der Taufe des jüngsten preußischen Prinzen veranstaltet heute der preußische General-Konsul, v. Bethmann, ein diplomatisches Diner und der erste preußische Militär-Bevollmächtigte, General v. Dannhauer, Abends ein glänzendes Ballfest. (Pr. Z.)

Holstein. Itzehoe, 4. März. [Der Bericht des Verfassungsausschusses.] Höchst wahrscheinlich wird die Verfassungssache am Montag zur Vorberathung und am Dienstag oder Mittwoch zur Schlußberathung gelangen, die Diät auch kurz nach Beendigung der Verhandlungen über die Verfassung geschlossen und voraussichtlich die dreiwöchentliche Verlängerung nicht vollauf benutzt werden. Man darf wohl annehmen, daß über die Verfassungs-Angelegenheit keine große Debatten im Ständesaal entstehen werden. Der Bericht über dieselbe liegt jetzt vollständig in der amtlichen Ausgabe vor. Der Inhalt dieser Vorlage, so wie des sie motivirenden Berichts sei vorläufig in Folgendem zusammengefaßt: Den Vorlagen der Regierung gegenüber empfiehlt der Ausschuß, darauf anzutragen, daß das vorläufige Wahlgesetz vom 2. Oktober 1855 für Holstein aufgehoben werde; zum Verfassungsgesetz und Wahlgesetz vom 2. Okt. die Zustimmung zu versagen. Der Ausschuß empfiehlt der Versammlung auszusprechen, daß die Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 ihr als Grundlage zu positiven Vorschlägen gegeben, nicht von ihr gewählt sei, sie bei freier Wahl von einem andern Standpunkte ausgegangen sein würde. Die positiven Vorschläge, welche in dem Verfassungs-Entwurf für die Monarchie enthalten sind, bieten folgende Grundzüge: Selbständigkeit und Gleichberechtigung für alle Theile. Nämlich kein repräsentatives Gesammt-Organ, sondern für Holstein hinsichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten eine Vertretung mit beschließender Befugniß; ebenso für die anderen Theile. Behandlung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie in ähnlicher Weise, wie bisher die für Schleswig und Holstein gemeinschaftlichen. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten sind speziell aufgezählt nach den Bestimmungen der Bekanntmachung vom 28. Jan. mit der Ausnahme, daß eine deutsche Landmilitär-Bildungsanstalt in Rendsburg zu errichten und eine deutsche Abtheilung der See-Akademie in Kopenhagen. Wegen der in den Kriegsjahren in Dänemark und den Herzogthümern kontrahirten Anleihen und emittirten Kassen-Anweisungen wird eine Regulirung vorbehalten. Zu den besonderen Angelegenheiten gehören die Einnahmen aus den Domänen. In Rücksicht auf die gemeinschaftlichen Angelegenheiten Initiative der Regierung; Annahme der Vorlagen en bloc; etwa vorgängige Begutachtung von Gesetzentwürfen durch Ausschüsse der Landesvertretungen. Garantien für die Gleichberechtigung; Geheimer Staatsrath unter Vorsitz des Königs, neben den berufenen Prinzen vier gemeinschaftliche Minister (wenigstens einen mit holstein-lauenburgischem Indigenat), einen Minister für Dänemark, einen für Schleswig, einen für Holstein-Lauenburg. Spezielles Indigenat. Eid des Königs nach Antritt der Regierung. Reichsgericht aus gleich viel Mitgliedern jeder Landesvertretung. Ohne Zustimmung der Landesvertretung keine gemeinschaftlichen Steuern, Staatsanleihe, Aushebung. Rein richterliche Beamte nicht ohne Urtheil und Recht absetzbar. Urtheil der Gerichte wegen Ueberschreitung der obrigkeitlichen oder polizeilichen Gewalt. Preßfreiheit in Holstein, wie im Königreich, so weit die Bundesgesetze zulassen. Freie Vereinigung zu erlaubten Zwecken. Habeas corpus.

Itzehoe, 5. März. [Ausweisung zweier Korrespondenten.] In der gestrigen Sitzung wurden 60 weitere schleswig-holsteinsche Adressen als eingegangen angezeigt. Ehe man zur Tagesordnung überging, bemerkte der Präsident: Es sei ihm vom königl. Kommissarius eine Mittheilung über das Resultat der Untersuchung zugegangen, welche über die zu frühe Veröffentlichung eines Theils des Verfassungsberichts eingeleitet worden. Es habe sich ergeben, daß zwei Korrespondenten (der für das „Frankfurter Journal" und der für den „Hamburger Korrespondenten") einen Schriftsetzer und einen Lehrling der hiesigen Druckerei zu verleiten gewußt hätten, ihnen die Aktenstücke in Betreff des Verfassungs-Entwurfs zuzustellen, ehe man dieselben für die Oeffentlichkeit bestimmt habe. In Folge dieses Vergehens seien nun die beiden in der Druckerei Angestellten ihres Dienstes entlassen, und was die beiden Korrespondenten betreffe, so sei der eine derselben schon auf polizeilichem Wege ausgewiesen, und der andere, welcher augenblicklich unwohl sei, werde ausgewiesen werden, sobald seine Gesundheit wieder hergestellt sei.

Großbritannien und Irland.

London, 4. März. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung vertagt der Earl von Argyll einen von ihm angekündigten, das Unterrichtswesen in Indien betreffenden Antrag auf unbestimmte Zeit. Der Earl von Ellenborough hält den Gegenstand für einen äußerst delikaten und bezweifelt stark, ob eine Diskussion desselben ersprießlich für das Gemeinwohl sein werde.

Im Unterhause entgegnet auf eine Frage Ricardo's, die Kündigung des Stader-Zolles betreffend, der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Hr. Fitzgerald, die Kündigung des zwischen England und Hannover bestehenden Vertrages von Seiten Englands habe dem Artikel 8 des besagten Vertrages gemäß am 14. August v. J. stattgefunden (s. Tel. in Nr. 53). Die hannöversche Regierung habe gewisse Gründe angeführt, weshalb die Kündigung zurückzunehmen sei, und habe einen in diesem Sinne abgefaßten Antrag bei der britischen Regierung eingereicht. Lord Malmesbury habe darauf einen abschlägigen Bescheid ertheilt, jedoch zugleich erklärt, er werde die hannöverschen Gründe in Erwägung ziehen. Es habe sich hierauf ein Schriftwechsel entsponnen, aus welchem die hannöversche Regierung den Schluß gezogen habe, daß England die Kündigung entweder zurückgenommen habe, oder doch zurückzunehmen beabsichtige. Mit dieser Auffassung habe sich die englische Regierung nicht einverstanden erklären können, und sie habe schließlich angezeigt, daß eine Abänderung des Kündigungsdatums, wie sie Hannover wünsche, nur auf dem Wege amtlicher Unterhandlungen erzielt werden könne. Lord Malmesbury habe dem Vertreter Hannovers, Grafen Platen, mitgetheilt, die englische Kündigung vom 14. Aug. werde nach Erachten der Regierung Ihrer Majestät in voller Kraft und Geltung fortbestehen. An dieser Auffassung halte die britische Regierung noch immer fest, und der Vertrag werde mithin am 14. August 1859 erlöschen. — Horsman zeigt an, er werde in der nächsten Sitzung die Vorlegung der zwischen Oestreich und den italienischen Staaten in Bezug auf die Okkupation dieser Staaten durch östreichische Truppen abgeschlossenen Verträge verlangen. Duncombe stellt einen Antrag, welcher sich auf den von den Juden zu leistenden Eid bezieht. Die in der vorigen Session durchgegangene Juden- oder Eides-Bill ermächtigt das Haus, einen dem mosaischen Bekenntnisse angehörigen Abgeordneten durch eine Resolution bei Hersagung der Eidesformel von dem Aussprechen der Worte: „und ich schwöre dies auf den wahren Christenglauben", zu entbinden. Der Antrag Duncombe's nun geht dahin, daß, während jetzt in jedem einzelnen Falle eine besondere Resolution nöthig ist, in Zukunft die Weglassung der vorerwähnten Worte ein für alle Mal selbstverständlich sein soll. Als Gegner der vorgeschlagenen Neuerung tritt natürlich vor Allen Newdegate, der unermüdliche Bekämpfer aller Judenbills, auf. Der Schatzkanzler bedauert, daß der Antrag gestellt worden, da derselbe geeignet sei, eine peinliche Diskussion von Neuem zu eröffnen, über die man in der vorigen Session durch einen Kompromiß glücklich hinweggekommen sei. Der Antrag wird schließlich ohne Abstimmung verworfen und statt dessen eine Resolution Walpole's einstimmig angenommen, laut welcher ein Ausschuß zu ernennen ist, der die besten Mittel ausfindig machen soll, die Bestimmungen der auf die Zulassung der Juden bezüglichen Akte zur Ausführung zu bringen. Burton stellt einen Antrag auf Niedersetzung eines Ausschusses, welcher die Lage der westindischen Kolonien prüfen soll, zieht seine Motion jedoch wieder zurück, nachdem er auf lebhafte Opposition von Seiten Sir E. Bulwer Lytton's und Labouchere's gestoßen ist.

— [Ueber die italienische Frage] sagt die „Morning Post" in einem Leitartikel: „Was der Papst wirklich wünscht, das ist weder eine östreichische noch eine französische, sondern eine spanische Militär-Besatzung. Er glaubt, daß spanische Truppen, während sie Sicherheit gewähren könnten, nicht zugleich Unterwerfung heischen würden, wie dies die östreichischen und französischen Befehlshaber, bei aller gewohnten Ehrfurcht vor Seiner Heiligkeit Autorität, gethan haben und wieder thun könnten. Guten Grund hat daher die von Lord Palmerston verlangte Bedingung, daß die Besetzung Mittelitaliens durch „fremde Truppen jeglicher Art" aufhören solle. In der That würde eine spanische Besetzung die Dinge nur schlimmer machen. Es giebt indeß eine andere Methode, um während der Reorganisation der Regierung die Ruhe zu wahren, und zwar unter Bedingungen, die mit der Sicherheit der Regierenden, dem Glück der Regierten und dem Frieden Italiens gleich vereinbar wären. Der Papst kann eine italienische Streitmacht haben; Neapel, Sardinien und Toskana haben Truppen übergenug; und es ist kein Grund zu zweifeln, daß solche Truppen die innere Ruhe Roms vollständig wahren würden, während Rom den ersten verzweifelten Sprung in eine gute Regierungsweise hinein macht. Jedenfalls läge nichts Antinationales, nichts dem Gefühl des ganzen italienischen Volks Widerstrebendes in der Anwesenheit einer Besetzungs-Armee, die zu gleichen Theilen aus Truppen von verschiedenen italienischen Staaten zusammengesetzt wäre."

London, 5. März. [Marine-Arbeiten; die Reformbill.] Von der Regierung ist der Befehl nach Chatam ergangen, ungefähr 300 neue Arbeiter anzustellen und auf allen Werften eine bis zwei Stunden täglich länger arbeiten zu lassen, um die im Bau begriffenen Linienschiffe möglichst rasch vom Stapel lassen zu können, worauf sogleich der Bau anderer in Angriff genommen werden soll. — Der „Globe" versichert, daß die liberale Partei, trotz mannichfacher Gerüchte, die ministerielle Reformbill nicht als Hebel gegen das Kabinet benutzen, sondern unbefangen beurtheilen und patriotisch behandeln, überhaupt keinen Wunsch zeigen werde, „die Krisis persönlichen Zwecken dienstbar zu machen". — Der „Morning Advertiser" meldet, daß Lord John Russell beabsichtige, nächste Woche ein Amendement zur Reformbill des Ministeriums einzureichen, und daß Lord Palmerston dieses Amendement unterstützen werde. Bright wird nächste Woche dem Meeting zu Birmingham gegen die Reformbill beiwohnen; überall in den Provinzen organisiren sich ähnliche Meetings. Der „Morning Herald" sagt, daß, wenn das Ministerium in der Reformfrage unterliege, Lord Derby das Parlament aufzulösen beabsichtige.

Frankreich.

Paris, 4. März. [Lord Cowley's Sendung.] Man blickt fortwährend mit Spannung nach Wien, von wo sehr widersprechende Gerüchte über die bisherigen Erfolge Lord Cowley's hier anlangen. Gewiß ist, daß dieser dort Anfangs ein äußerst schwieriges Terrain vorgefunden hat. Wenn man darauf rechnete, daß besonders die mißlichen Finanzzustände Oestreich zur Nachgiebigkeit drängen würden, so scheint in Wien diese Verlegenheit eher der dortigen Kriegspartei zu Hülfe zu kommen. Man hebt dort hervor, daß Oestreich unter allen Umständen eine rasche Entscheidung, sei es selbst durch die Waffen, aufsuchen müsse; langwierige Verhandlungen unter fortgesetzten Rüstungen würden die Hülfsquellen des Staates sichrer verzehren, als der Krieg selbst. Man verlangt daher von vornherein Bürgschaften, daß die versuchte Transaktion in fest bestimmte Grenzen eingeschlossen bleibe und nicht muthwillig durch immer neue Zwischenfälle hinausgezogen werden könne. Man wünscht England und wohl auch Preußen für die zu entwerfende Basis bestimmt zu engagiren, so daß sie solidarisch einzustehen hätten, im Falle Frankreich mit weiteren Forderungen vorrückte. Man will nur in einer Einstellung der Rüstungen in Frankreich und Sardinien ein Pfand sehen, daß die Angelegenheit wirklich mit einigen Zugeständnissen abgethan und die Lage nicht nach einem Jahre drohender als heute sein werde. Obwohl Napoleon III. in seinem Neujahrsgruße ausdrücklich die persönlichen Beziehungen zu dem Kaiser Franz Joseph von den wenig freundlichen zum östreichischen Staate unterschied, so ist man doch hier gerade der Meinung, daß dies persönliche Verhältniß der Diplomatie ihr Werk ungemein erschwert. Daß Frankreich für den Krieg wenig begeistert, und die ganze gegenwärtige Differenz unmittelbar von Napoleon III. geschaffen, man würde in Wien sagen „erfunden" ist, liegt auf der Hand. So ist das Mißtrauen und die Gereiztheit sehr erklärlich, mit welcher der Kaiser von Oestreich den ganzen Gang der Angelegenheit verfolgt. Die Stellung der östreichischen Staatsmänner, welche einem schroffen Vorgehen die Spitze abzubrechen suchen, ist unter diesen Umständen um so schwieriger. Lord Cowley kommt im Grunde nur mit verständigen Vorstellungen; er hat nichts zu bieten, er stellt keinen Beistand für gewisse Möglichkeiten in Aussicht, man könnte glauben, daß er nur etwa den Boden vorerst untersuchen will, um auszuspähen, wie weit Oestreich sich im äußersten Falle wohl werde zurückdrängen lassen. Dies Alles ist nicht sehr geeignet, das Eis zu brechen und mit voller Offenheit die Grenzen abzustecken. Uebrigens ist von der östreichischen Diplomatie dennoch anzunehmen, daß sie, ohne sich von vornherein zu viel zu vergeben, doch geschickt genug operiren wird, um gewisse Einleitungen anzuknüpfen. Daß Lord Cowley sich hiermit begnügen und aus Wien kein fertiges Arrangement zurückbringen wird, ist wohl gewiß. (N. Z.)

— [Die Räumung des Kirchenstaats; die Verhandlungen in Wien.] Mit der Räumung des Kirchenstaats ist man hier entweder noch nicht ganz im Klaren, oder man will der Welt darüber noch einige Zweifel lassen. Auffallend wenigstens ist es, daß der halboffizielle „Constitutionnel" den Abmarsch der Truppen von Rom als begonnen meldete, daß darauf der „Moniteur" diese Mittheilung als „zum mindesten verfrüht" bezeichnete, während in einer zweiten Note der „Constitutionnel" berichtet: „Wir erfahren heute Abends, daß die Bewegung der französischen Truppen nach Civita-Vecchia begonnen hat." In solchen Dingen ist der Anfang bekanntlich oft himmelweit vom Ende entfernt; doch ist nicht wohl anzunehmen, daß die Franzosen in dem ungesunden Civita-Vecchia lange rasten werden. Uebrigens soll der Befehl zur Räumung Roms direkt aus den Tuilerien und ohne Wissen der Minister erfolgt sein; ja gestern wußte man selbst in den Ministerien, die davon zunächst Kenntniß haben mußten, noch nichts Offizielles über diesen folgenschweren Schritt. In Betreff des Abzugs der Franzosen aus dem Kirchenstaate wird dem „Nord" von hier geschrieben, die Sache habe folgenden Verlauf gehabt: Frankreich habe um Raum für weitere 1000 Mann gebeten. Kardinal Antonelli habe diesen Raum verweigert; hierauf sei es zu Weiterungen gekommen, worauf Antonelli den offiziellen Wunsch, die fremden Truppen möchten den Kirchenstaat räumen, ausgesprochen habe. Dies sei gleichzeitig in Paris und Wien notifizirt und als Frist ein halbes Jahr anberaumt worden. Die Räumung erfolgt also nicht plötzlich, sondern in aller Gemächlichkeit, so daß die italienische Frage Zeit hat, ihr wahres Antlitz zu enthüllen, bevor Frankreich und Oestreich ihre Positionen im Kirchenstaate vollständig aufgegeben haben. — Die neuesten Depeschen, welche hier aus Wien eingetroffen sind, melden, daß die Cowley'sche Mission zwar langsam aber sicher vorangehe, und sich bis jetzt noch keine unüberwindliche, oder das Resultat gefährdende Schwierigkeit gezeigt habe (vergl. dagegen Wien). Das eigenhändige Schreiben des Kaisers Napoleon an den Kaiser Franz Joseph, von dem an der Börse gefabelt wurde, gehört jedoch ins Reich der frommen Wünsche. Dagegen wird aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle versichert, daß Baron Hübner dem Grafen Walewski gestern Morgen die in Wien aufgestellten Gegenvorschläge vorgelegt habe. Europa würde demnach wenigstens aus der ersten unbehaglichen Periode der jetzigen Krisis, aus der Zeit allgemeiner Redensarten und widersprechender Gerüchte, heraus sein: aus Antrag und Gegenantrag wird sich zum mindesten mit Bestimmtheit formuliren lassen, wie weit Frankreich vorgehen und wie weit Oestreich nachgeben will. Was die östreichische Auffassung der italienischen Frage anbetrifft, so soll Graf Buol das vorgeschlagene Protektorat der europäischen Großmächte über die italienischen Staaten zweiten Ranges zwar annehmbar befunden, jedoch verlangt haben, daß Piemont gleichfalls in die Klasse der Staaten aufgenommen werde, denen ihr Gebiet garantirt, die aber dadurch zugleich zu ewiger Neutralität angewiesen würden. Es versteht sich von selbst, daß, wenn Oestreich diese Forderung als eine conditio sine qua non behandelt, Napoleon III. wie Victor Emanuel sich eher Alles, als diesen Strich durch ihre Berechnungen gefallen lassen werden. Dieses Gefühl ist hier so vorherrschend, daß wohl nur darauf das jedenfalls verfrühte Gerücht beruhte, der Kaiser habe die östreichischen Gegenanträge sofort als unannehmbar zurückgewiesen. Man glaubt hier nicht an den Ernst östreichischer Konzessionen, sondern meint, des Pudels Kern sei einzig und allein das Streben, England und Preußen aus der Neutralität heraus zu manövriren und zu offner Parteinahme „auf alle Fälle" gegen Frankreich zu bewegen.

— [Tagesbefehl.] Der General Renault hat folgenden Tagesbefehl an seine Division gerichtet, die sich bekanntlich von Algier ins Lager von Sathonay (Lyon) begiebt: „Soldaten! Der Kaiser ruft Euch nach Frankreich zurück. Eure Rolle auf der afrikanischen Erde ist für den Augenblick beendet. Ihr habt sie mit Eurem Blute und Eurem Schweiße getränkt. Ihr habt einen großen Antheil an den letzten Feldzügen genommen, welche die Pazifikation Großkabyliens herbeigeführt haben. Ihr habt das Fort Napoleon erbaut; Ihr habt den ersten Spatenstich an der Eisenbahn von Algier nach Oran gethan. Die Nummern des 8 Jägerbataillons, des 23., 90., 41. und 56. Linienregiments, die auf den Felsen Kabyliens und auf den Brunnen der Ebene eingegraben sind, werden Eure Nachfolger mit Euren Triumphen und Arbeiten bekannt machen. Durch Eure Mannszucht, Euren Eifer und Resignation habt Ihr Euch überall Frankreich würdig gezeigt. Eure Vergangenheit bürgt mir für Eure Zukunft. Ihr werdet auf der Höhe der Forderungen stehen, welche der Kaiser an Euch richten wird, und ich werde immer glücklich und stolz sein, Euch zu kommandiren. Der Divisionsgeneral, Kommandant der aktiven Division. Renault." Die halboffiziellen Blätter, die diesen Tagesbefehl mittheilen, begleiten denselben mit folgender auffallenden Note: „Diese Truppen begeben sich von Algier nach Lyon. General Renault ist von Paris abgereist, um seine Division zu empfangen, welche kurze Zeit im Lager von Sathonay verweilen wird."

— [Stimmung in Rom; beunruhigende Symptome; Militärisches.] Nach authentischen Berichten aus Rom hatte in den dortigen politischen Kreisen die Thronrede des Kaisers Napoleon und die letzte Verhandlung des britischen Parlaments über die italienische Frage einen sehr tiefen und beunruhigenden Eindruck gemacht. Es war anfänglich von sehr heftigen und nachdrücklichen Remonstrationen gegen die Bestrebungen Frankreichs die Rede, indessen entschloß man sich, insbesondere auf Anrathen des Kardinals Antonelli, dessen freier und scharfsinniger Geist gewaltsamen Maaßregeln widerstrebt und ruhige Auskunftsmittel

vorzieht, in einer Note den Abzug der französischen Truppen formell zu verlangen. Zugleich aber erhielt der Unterstaatssekretär Monsignor Berardi den Auftrag, dem französischen Gesandten, Herrn v. Grammont, die Unzufriedenheit des Papstes über die neuesten Vorgänge in sehr entschiedenen Ausdrücken kund zu geben. Aehnliche Eröffnungen wurden durch Hrn. Berardi der östreichischen Legation gemacht. Man glaubt freilich in Rom nicht an eine Revolution, sondern nur an revolutionäre Versuche, aber die Polizei ergreift bereits sehr energische Maaßregeln, um Unruhen zu verhüten, welche um so bedauerlicher sein würden, als gegenwärtig eine so große Menge von Fremden in Rom verweilt, daß Engländer mehrere Stunden in öffentlichen Wagen haben warten müssen, bevor sie in der ewigen Stadt ein Unterkommen finden konnten. Wahrscheinlich wird Fürst Chigi, gegenwärtig päpstlicher Nuncius in München, mit einer Mission des Papstes an den Kaiser Napoleon betraut werden. — Es ist hier in Paris einige Unruhe eingetreten. Man spricht von Verhaftungen einiger Fremden, namentlich Italiener. Man hat große Strenge angewendet, um die Namen derjenigen Personen zu ermitteln, welche dem Maskenball des Hrn. Fould beigewohnt haben, und ich erfahre aus guter Quelle, daß der Kostüm- und Maskenball, der in den Tuilerien stattfinden sollte, abbestellt worden ist. — Daß die kaiserliche Garde nach Lyon geht, ist unbegründet. Es herrscht gegenwärtig eine große Bewegung in der Artillerie, dieselbe rührt aber daher, daß das gegenwärtige Artillerie-System vollständig geändert wird, und daß man die neuerfundenen gezogenen Kanonen, so weit die zu denselben erforderlichen Lafetten fertig sind, einführt. (P. Z.)

— [Die Expedition in Kochinchina.] Das „Pays" hat Nachrichten aus Manilla, 8. Jan. Admiral Rigault hatte die Turon-Bai mit der von ihm formirten Division leichter Fahrzeuge verlassen. Man wußte nicht, wohin er ging, doch glaubte man allgemein, nach Kambodscha. Die Expedition besteht aus 900 Mann und ist auf zwei Monate verproviantirt. Admiral Rigault war an Bord der Dampf-Goelette „Pei-ho". Wahrscheinlich wird er damit anfangen, sich der beiden, Ende des 18. Jahrhunderts von dem französischen Obersten Ollivier erbauten Forts, am Flusse Qui-Nhon, und des Forts Nha-Hang in der Provinz dieses Namens zu bemächtigen. — Nach den im Kloster der Dominikaner auf Manilla eingetroffenen Nachrichten war der französische Bischof Retord, welcher, vom Kaiser Tü-Düc verfolgt, in die Berge flüchten und sich dort von Wurzeln und Gewürm ernähren mußte, den Mühseligkeiten und dem Elend erlegen.

Paris, 5. März. [Drei Moniteur-Artikel.] Der „Moniteur" hat endlich gesprochen: er bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles drei Artikel, die in innerem Zusammenhange stehen und sämmtlich sehr beruhigender Natur sind. Die erste Note lautet: „Die öffentliche Meinung macht sich im Auslande von der jetzigen Stellung der Presse in Frankreich keinen richtigen Begriff. Man scheint zu allgemein anzunehmen, daß die Zeitungen einer vorgängigen Censur unterworfen seien, und man schreibt ihnen daher leicht eine Bedeutung zu, die sie im Grunde nicht haben. Man sollte doch wissen, daß die Regierung durchaus keine vorbeugende Einwirkung auf die Presse hat. Das Publikum muß daher unter allen Umständen gegen Schlußfolgerungen, die auf die Sprache der Blätter gegründet sind, auf der Hut sein. So oft eine wichtige Frage auftaucht oder irgend etwas von Erheblichkeit vorgeht, wendet sich die Regierung unmittelbar durch das Organ des amtlichen Blattes an die Nation. Dieser Pflicht ist sie stets nachgekommen und wird derselben unter den jetzigen Verhältnissen um so gewissenhafter entsprechen, als die Volksstimmung mehr als je überrascht und irre geleitet ist." Hieran schließt sich der Artikel, den wir wegen seiner für die Erhaltung des Friedens günstigen Bedeutung bereits gestern fast seinem Wortlaute nach in unserer telegraphischen Depesche mitgetheilt haben. Diesem beruhigenden Artikel läßt das amtliche Organ noch folgende Widerlegung folgen: „Die „Times" spricht in ihrer Nummer vom 2. März von einer Unterredung, die zwischen Sr. Kais. Hoh. dem Prinzen Napoleon und Hrn. v. Persigny in den Tuilerien am Tage der Eintragung der Vermählungs-Urkunde Sr. Kais. Hoheit in die Civilstands-Register der kaiserlichen Familie stattgefunden habe. Das englische Blatt bemerkt, diese Unterredung sei sehr lebhaft gewesen, und es schreibt Sr. Kais. Hoh. dem Prinzen Napoleon und Hrn. v. Persigny über die Politik Worte zu, welche nicht gesprochen worden sind. Zwar wissen wir nicht, aus welcher Quelle die „Times" ihre Mittheilungen geschöpft hat; wohl aber wissen wir, daß dieselben vollkommen unrichtig sind."

— [Tagesnotizen.] Der Herzog von Malakoff befindet sich augenblicklich in Paris und war am 3. März beim Kaiser zur Tafel befohlen. — Der Kaiser sollte gestern der ersten Vorstellung der Oper „Herculanum" von Felicien David in der großen Oper beiwohnen, kam jedoch nicht. Der Erfolg der Oper war ein keineswegs entschieden günstiger. — Seit der Zeit, daß man in Frankreich den Anfang gemacht hat, die Lage der Elementarlehrer etwas zu verbessern, und noch weitere Verbesserungen in Aussicht stellt, hat sich eine ganz ungewöhnliche Menge junger Leute als Schullehrer-Kandidaten gemeldet. — In Paris ist jetzt die Bepflanzung der inneren Boulevards bei dem ausgezeichnet günstigen Wetter in vollem Gange. Man pflanzt vorzugsweise Platanen, weil diese nicht so, wie viele andere Bäume, durch Insektenfraß heimgesucht werden. — In Algerien hatte man laut einem Briefe aus Konstantine, 21. Febr.. in der Mitte des vorigen Monats solche Regengüsse, daß am 15. Febr. die Brücke auf dem Wed-el-Aojan in demselben Momente, wo eine Abtheilung Truppen mit 6 Wagen dieselbe überschritt, fortgerissen wurde; ein Wagen mit 125,000 Fr. ging verloren, und zwei Grenadiere verunglückten. An demselben Tage brach die Brücke bei Aumale zusammen.

Paris, 6. März. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, wonach kein Franzose eine von einem fremden Souverän verliehene Auszeichnung annehmen darf, ohne vorherige Ermächtigung der Regierung, die nur aus wichtigen und besonderen Gründen erfolgen werde.

Schweiz.

Bern, 3. März. [Antrag gegen den päpstlichen Nuntius; Verschiedenes.] Der Große Rath des Kantons Bern hat eben einen Schritt gethan, der sehr folgenreich werden kann. Es lag die von Karrer verfaßte und von vierzig anderen Abgeordneten unterzeichnete Motion vor, welche die Regierung beauftragen wollte, die Intervention des Bundesraths gegen das Verhalten des päpstlichen Nuntius Bovieri anzurufen und darauf zu dringen, daß gegenüber den Uebergriffen und dem Benehmen desselben die Unabhängigkeit der schweizerischen Stände und die Ehre ihrer Vertreter für jetzt und die Zukunft gewahrt werde. Hr. Karrer suchte zu zeigen, daß Herr Bovieri durch seine Intervention in der Solothurner Seminarfrage seine Stellung kompromittirt habe, so daß er abberufen werden müsse. Der Präsident der bernischen Regierung, Schenk, drang in langer und sehr energisch gehaltener Rede ebenfalls darauf, von dem Standpunkte ausgehend, die Einmischung des Nuntius sei eine unbefugte gewesen, und es sei die Kompetenz des Bischofs von Solothurn schwer verletzt worden. Andere, besonders die Abgeordneten aus dem Jura, wollten vermitteln und die ganze Angelegenheit an die Regierung zurückweisen oder verlangten Schonung der religiösen Gefühle der katholischen Bevölkerung und im Interesse des Friedens die Tagesordnung. Das Resultat der lebhaften Debatte bestand darin, daß die Motion mit 112 gegen 28 Stimmen (unter letzteren die hervorragendsten Konservativen) erheblich erklärt und der Regierung zur Vollziehung überwiesen wurde. — In den letzten Tagen hatte sich der Bundesrath mit den Entlassungsgesuchen höherer Offiziere aus dem eidgenössischen Stabe beschäftigt. Nachdem die Obersten Gerer, Siegfried und Fischer ihre Entlassungsbegehren zurückgenommen hatten, beschloß der Bundesrath, demjenigen des Obersten Ziegler nicht zu entsprechen. — Zu Genf wurde Oberst Cloßmann auf der Straße von einer Anzahl Fruitiers d'Appenzell (App. Küher, wie sich die Anhänger Fazy's nennen) mit Thätlichkeiten bedroht, so daß er sich in eine Buchhandlung flüchten mußte. Wären auch seine Korrespondenzen im „Bund" noch zehnmal giftiger, als sie sind, so verdient jenes Verfahren doch die strengste Rüge. — Die schweizerische Schuljugend schickt von allen Seiten Beiträge, um den Kaufpreis des Grütli zu decken. — Das „Journal de Geneve" bringt den Nekrolog seines Landsmanns, des Richters Henri Bry, der im Anfang des Jahrhunderts vor dem Napoleonischen Waffenlärm nach Amerika auswanderte, 1811 zur Verfassung von Louisiana mitwirkte und später in die Regierung dieses Landes gewählt wurde, aber seine Heimath nie vergaß. — Zu Bern hat man einen sehr zeitgemäßen Fund gemacht. Unter der Linde vor dem obern Thor, welche wegen der Eisenbahnbauten niedergehauen wurde, befand sich eine Flasche mit Münzen und einer Kupferplatte, auf der die Worte zu lesen sind: „Den 1. Jenner 1801, im dritten Jahre der Zerstörung unsers Gemeinwesens durch französische Künste, pflanzte diesen Baum die Gemeind-Cammer von Bern. Er sehe den Tag der Rache und die Wiederkehr unsers Wohlstandes." Die namentlich unterzeichneten 15 Mitglieder der Gemeindekammer sind sämmtlich nicht mehr am Leben.

Bern, 4. März. [Stellung der Schweiz zur Kriegsfrage.] Der „Schweizerbote" dringt mit allem Ernst auf die nothwendigen Vorbereitungen, die Neutralität zu wahren. Er verlangt für einmal, daß der Bundesrath die Organisation der Armee und der Städte neu beschließe, oder, wenn er diejenige vom Jahre 1856 trotz ihrer Menge gelten lassen wolle, so weit nöthig, ergänze und daß er den großen Generalstab, so wie die Divisions-Kommandanten sofort und mit Auftrag der Einleitung der erforderlichen Schritte zur Mobilisirung und Verwendung der Armee in Dienst berufe. Damit gebe man wenigstens zu erkennen, daß die Eidgenossenschaft den Ernst der Zeit begreife und würdige. Der Pariser Korrespondent des „Journ. de Gen." läßt sich versichern, die Eidgenossenschaft wisse, woran sie sich wegen der Projekte des Kaisers bezüglich Piemonts zu halten habe, und daß unter Andern der Bundesrath von einem provisorischen Vertrage zwischen der Victor-Emanuelsbahn und Frankreich in Kenntniß gesetzt sein müsse, für den Transport von 6000 Mann Truppen täglich während 10 Tagen von Culoz nach Modane. In das neutrale Gebiet Savoyens fällt nämlich ein nicht unbeträchtliches Stück der Lyon-Chamberybahn, soweit sie von der Grenzstation Culoz an der Rhone nach dem Lac du Bourget und längs des östlichen Ufers dieses Sees über zur Aix-les-Bains hinaufführt. Mit jener Angabe würde die Nachricht stimmen, daß das sardinische Ministerium Auftrag gegeben habe, eine große Menge Fourage zwischen Susa und St. Jeanne de la Maurienne zusammenzubringen.) Der bezeichnete Korrespondent bemerkt dabei: „Jene Kommunikationen hatten ohne Zweifel den Zweck, einige Schwierigkeiten bezüglich der Neutralität jenes sardinischen Gebietstheiles zu regeln, über welchen die fragliche Eisenbahn geht. Man hat in gleicher Weise die Stellung erörtern müssen, welche die Schweiz in dem sich vorbereitenden Konflikte einnehmen wird, und ich glaube, daß andere Mittheilungen von Bern in Bezug auf diesen Gegenstand im Ministerium des Auswärtigen angelangt sind."

Italien.

Turin, 4. März. [Kriegsvorbereitungen.] Das Pontonier-Korps, welches bisher im Schloß Valentino, bei Turin, sein Standquartier hatte, ist fast ganz in die neue Festung Kasale übergesiedelt worden, wo es sich in einer weit vortheilhafteren Lage befindet, als bisher in Turin. Dieser feste Platz hat auf diese Weise die Kadres seiner gewöhnlichen Garnison ausgefüllt. Man beschäftigt sich jetzt dort, dieselbe für den Kriegszustand herzurichten; neue Erdarbeiten, welche in dem ersten Plan der Festung übersehen worden waren, wurden in diesen Tagen angefangen, und sind jetzt schon ihrer Vollendung nahe, vorzüglich die Vergrößerung des Brückenkopfs auf dem linken Po-Ufer. Man gab auch den Befehl, die herrlichen Baumpflanzungen umzuhauen, welche bisher als öffentlicher Spaziergang den Bewohnern von Kasale dienten, und vermehrte die Anzahl der Kanonen bis auf 600. Man meldet auch, daß das Ministerium dem Mindestfordernden den Auftrag gegeben habe, eine ungeheuere Menge von Fourage zwischen Susa und St. Jean de la Maurienne zusammenzubringen. Es ist klar, daß dies nur für ein durchziehendes französisches Armeekorps bestimmt sein kann.

Neapel, 24. Februar. [Gesundheitszustand des Königs.] Der „Times" wird von hier geschrieben: „Der König befindet sich noch immer in Bari, und das amtliche Blatt schweigt über seinen Gesundheitszustand, woraus ich schließe, daß es sehr schlecht damit aussieht. Der Graf von Syrakus kehrte am vorigen Sonntag von einem Besuche zurück, den er seinem Bruder abgestattet hatte, und obschon ich nicht genau weiß, was er berichtete, so glaube ich doch, daß seiner Aussage nach der König sich besser befand, daß seine Umgebung ihn so schnell wie möglich nach Neapel zu bringen wünschte, und daß man die Hoffnung hegte, er werde sich, sobald er das erste Mal wieder vom Fieber frei sei, bewegen lassen, die Reise zur See anzutreten. Seine Majestät jedoch will, dem Vernehmen nach, nichts davon wissen und ist entschlossen, zu Lande zu reisen, wozu er jedoch so bald noch nicht im Stande sein wird. Er lag im Bette, und sechs Matrosen befanden sich bei ihm, um nöthigenfalls seine Lage zu verändern. Ich wüßte nicht, daß es irgend ein Fieber giebt, welches so vielen Beistand erforderlich machte, und man glaubt daher allgemein, daß es mit der Gesundheit des Königs weit bedenklicher steht, als man annahm. Es läßt sich wohl nicht leugnen, daß seine Beine stark angeschwollen sind. Ein Brief aus Bari meldet: „Seit Eintritt seiner Krankheit ist es Sr. Majestät nicht möglich gewesen, sich mit Staats-Angelegenheiten zu beschäftigen. Sein Nervensystem ist so zerrüttet, daß er weint, wenn man mit ihm spricht. Ich bin mit Geschäften überhäuft; denn Alles fällt auf meine Schultern, und ich bin in meinen Handlungen durch nichts gehemmt."

Neapel, 26. Febr. [Befinden des Königs; Vertrag mit Oestreich.] Man schreibt der Pariser „Lith. Corr.": Wir sind ohne Nachrichten vom Könige, und es sind die widerspruchvollsten Gerüchte im Umlauf. Die Unruhe ist allgemein, und die Bevölkerung ist überzeugt, daß der Zustand des Souveräns sehr bedenklich ist. Sie hätten aber Unrecht, Kundgebungen zu befürchten, die Polizei ist noch allmächtig und die herrschende Partei verläßt sich auf Oestreich, dessen Einfluß noch immer vorherrschend ist. Man versichert, daß ein neuer Bundesvertrag in Bari in Voraussicht auf einen nahen Krieg unterzeichnet war, der das Kontingent der neapolitanischen Monarchie festsetzt; das Gerücht hiervon ist stark verbreitet, und die fortdauernde Anwesenheit der Erzherzoge in Bari verschafft demselben einige Wahrscheinlichkeit. Die Erzherzoge haben Bari erst vorgestern verlassen, sie sind gestern in Caserta angekommen und werden trotz der Abwesenheit des Königs einige Tage daselbst zubringen, von hier nach Neapel gehen und am 9. März in Triest erwartet. Die Erzherzoge scheinen den König nur wenig gesehen zu haben. Die Geschäfte werden von der Königin erledigt, die Niemand zum Könige läßt, und es wird als gewiß betrachtet, daß die Geisteskräfte des Königs seit dessen Unwohlsein sich bedeutend vermindert haben.

— [Ein Bandit.] Auf der Insel Sardinien ist von den Karabiniers der Station Tempio der Bandit Vasa, Peter v. Agius, verhaftet worden, der 70 Menschenmorde auf der Seele hat. Schöne Zustände das!

Spanien.

Madrid, 28. Febr. [Das Budget; Eisenbahnbauten; aus Mexiko.] Die Diskussion des Budgets dieses Jahres schreitet rasch vorwärts. Man sagt, daß, sobald es votirt sein wird, das Ministerium auch das Budget pro 1860 vorlegen wird. — Die öffentlichen Arbeiten, und insbesondere der Bau von Eisenbahnen, nehmen der Art zu, daß die Zahl der Ingenieure ungenügend ist. Diese Entwicklung der großen Verbindungswege in Spanien verspricht dem Lande eine günstige Zukunft. — Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lauten beklagenswerth. Die Europäer, und namentlich die Spanier, haben Mißhandlungen und unerhörte Gewaltthätigkeiten zu erdulden. Die spanischen Unterthanen richteten an den spanischen Konsul in Mexiko ein Gesuch um Hülfe und Schutz.

Madrid, 3. März. [Telegr.] Der spanische Konsul hat Tanger mit zwei Dampfbooten okkupirt, um von Marokko die Erfüllung der gemachten Versprechungen zu erlangen. — Die bei der Befestigung von Barcelona gemachten Verbesserungen sind genehmigt worden.

Rußland und Polen.

Warschau, 5. März. [Politische Broschüre.] Eine kürzlich von unserm bekannten Publizisten Morzycki in Warschau herausgegebene politische Broschüre mit dynastischer Tendenz, unter dem Titel: „Das frühere Polen, als Nation und Staat", erregt hier einiges Aufsehen. Es werden darin die moralischen, sozialen und politischen Verhältnisse des früheren Königreichs Polen als gänzlich zerrüttet und unhaltbar dargestellt; die politische Selbständigkeit Polens wird als eine Unmöglichkeit bezeichnet und offen ausgesprochen, daß das einzige Heil für Polen von Rußland ausgehen könne, dem übrigens auch in Bezug auf West-Europa eine große historische Mission vindizirt wird.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 8. März. [Wahl zum Herrenhaus.] Wie wir hören, hat die am 10. Dezember v. J. stattgefundene Wahl eines Mitgliedes zum Herrenhause durch die Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Bezirk Posen (wie wir damals gemeldet, wurde Herr v. Niegolewski präsentirt) die Bestätigung der k. Staatsregierung eines Formfehlers halber nicht erhalten. Man hatte nämlich unterlassen, den Provinziallandschaftsdirektor v. Jarochowski, obwohl ebenfalls zur Theilnahme an dieser Wahl berechtigt, von dem Wahltermine in Kenntniß zu setzen. Es ist nun ein neuer Termin zur Vornahme dieser Wahl auf den 12. April angesetzt, zu welchem alle die Gutsbesitzer geladen sind, welche in der oben bezeichneten Kategorie das Recht haben, sich im Herrenhause vertreten zu lassen oder ihren Sitz darin zu nehmen.

Posen, 8. März. [Frl. Marie Seebach] gab gestern vor einem überaus gefüllten Hause „Jane Eyre", die Waise aus Lowood. Es zeugt von der ungemeinen geistigen Agilität der Künstlerin, daß sie Partien so heterogener Natur, wie Gretchen, Maria Stuart, Jane Eyre, hintereinander in so vollkommen klarer Gegensätzlichkeit zu reproduziren vermag, selbst wenn man nicht außer Erwägung läßt, daß gerade das Kontrastirende der genannten Charaktere eine Erleichterung für die scenische Reproduktion gewährt. Es zeugt aber auch von bedeutender Kraft (denn der Künstler bedarf, was Viele nicht glauben mögen, eines aufreibenden Aufwandes geistiger und körperlicher Kräfte für tüchtige Leistungen), an drei aufeinanderfolgenden Abenden, mit dazwischen liegenden Proben, diese drei so überaus schwierigen und anstrengenden Partien vorzuführen, während allerdings dabei auch manche Bedenken über die daraus entspringenden Gefahren für die Innerlichkeit der Künstlerin sich aufdrängen könnten.

Jane Eyre gehört zu denjenigen Rollen, mit welchen Fräul. Seebach schon früh ihren künstlerischen Ruf begründet, und sie scheint der Partie neigungsvoll zugethan, denn sie hat an die weitere

(Fortsetzung in der Beilage.)

künstlerische Ausarbeitung derselben unablässigen Fleiß verwendet, so daß dieselbe jetzt in großer Vollendung vor uns erscheint. Es ist die Kunst der feinen, scharfen Charakteristik, in der namentlich Fräul. S. groß ist, der eng und knapp in sich geschlossenen Ausführung im Ganzen, zu welcher alle einzelnen Theile in schönem, wohlerwogenem Verhältniß stehen; und so muß der Eindruck ihrer spirituellen Darstellung nothwendig jene wohlthuende Ruhe erwecken, die, weil eben Alles an seinem Platze, nichts zu wenig, nichts zu viel gethan wird, das volle Behagen des Zuschauers auch nicht einen Moment unterbrechen läßt. Die trefflich nuancirte Sprache mit ihren charakteristischen, oft sehr schönen Pointirungen, die wunderbar klar sprechende, glücklich die Gefühlsübergänge auch im jeu mixte malende Mimik tritt hinzu, um volle Klarheit über die Leistung auszugießen. Den 1. und dann den 3. Akt der gestrigen Leistung möchten wir am höchsten stellen, so außerordentlich schön auch die Entwickelung im letzten Akt (das letzte Gespräch mit Lord Rochester) gegeben wurde. Die kleinen Mängel der Künstlerin, deren wir gestern gedachten, traten in dieser Partie bedeutend seltener hervor; natürlich, die ungeheuren Schwierigkeiten der klassischen Darstellung fallen hier weg. Daß Fräul. Seebach reichste Beifallsspenden, auch Bouquets und einen Lorbeerkranz empfing, mag referirend erwähnt sein.

Hr. Rathmann (Lord Rochester) unterstützte die Künstlerin sehr gewandt und zufriedenstellend; er scheint in dieser Partie Emil Devrient sich zum Vorbilde genommen zu haben (mehrere, selbst äußerliche Nuancen erinnern unwillkürlich an diesen Künstler) und gerade für das Konversationsstück ein hervorragendes Talent zu besitzen, das für das Klassische allerdings größerer Vertiefung bedarf. Unter den heimischen Mitgliedern, die alle mit ernstem Fleiß ihren Aufgaben sich hingaben, möchten wir besonders Fr. Krauschner hervorheben, die als Mistreß Harleigh eine sehr zufriedenstellende Leistung bot. Die Ausstattung des Stücks war sehr elegant und machte einen wohlthuenden Eindruck. Dr. J. S.

= Gostyn, 6. März. [Erläuterung; Raubanfall.] Die Berliner Volkszeitung brachte neulich einen Artikel von hier, nach welchem ein katholisches Ehepaar, das nicht gerichtlich geschieden, sich anderweit wieder verheirathet, und daß der hiesige Pfarrer die Trauung vollzogen habe. Es ist allerdings hier eine Ehescheidung katholischer Eheleute vorgekommen, und zwar durch das betreffende geistliche Gericht durch alle Instanzen, vor welches Forum dergleichen Sachen auch lediglich gehören. Im Erkenntniß ist die Wiederverheirathung ausdrücklich gebilligt, und daher durfte der hiesige Geistliche keinen Anstand nehmen, die Kopulation eines dieser geschiedenen Ehеglieder zu vollziehen. Sollten katholische Eheleute vom weltlichen Gericht auch definitiv für geschieden erachtet werden, so ist die Endbestätigung des betreffenden geistlichen Gerichts dennoch nöthig, und namentlich steht dem letztern die Entscheidung über Wiederverheirathung allein zu, und demnach hat, falls eine solche Entscheidung ergangen ist, der trauende Geistliche keine anderweite Erlaubniß nachzusuchen. — Vor einigen Tagen wurde vom Dominium Daleszyn ein Dienstmädchen hierher nach der Post zur Abholung der angekommenen Briefe ꝛc. geschickt. Als sie sich Abends mit einer Schachtel von werthvollem Inhalt nach Hause begab, fielen sie etwa 200 Schritte hinter Pożegowo zwei Männer an. Die Magd jedoch, stark und sehr beherzt, wehrte sich aus Leibeskräften, und ließ ihre kräftige Stimme aus vollem Halse ertönen, was die Schäferknechte zu Pożegowo vernahmen. Der Schäfer mit seinen sämmtlichen Knechten an 10 Mann bewaffneten sich mit Knitteln und kamen noch rechtzeitig, um das Mädchen und die Sachen zu retten. Die Räuber ergriffen die Flucht, und es gelang ihnen bei der Finsterniß zu entkommen. Wahrscheinlich dürfte das ein Theil der im Kostener Kreise zerstreuten Bande sein, da hinter Daleszyn die Kreisgrenze vorbeiführt. — Das Wetter ist mild, naß und sehr veränderlich und begünstigt die katharrhalischen und rheumatischen Uebel ungemein, doch ist die Sterblichkeit noch nicht ungewöhnlich. Auf die Vegetation wirkt das Wetter übrigens günstig, indem Gräser ꝛc. bereits zollang treiben.

N Meseritz, 7. März. [„Nationaldank"; Verhaftung; Illumination; Marktpreise.] Dem Verwaltungsbericht für das Jahr 1858, welchen das hiesige Kreiskommissariat der „Allgemeinen Landesstiftung Nationaldank" zur Unterstützung vaterländischer Veteranen und Invaliden dem Kuratorium in Berlin eingereicht hat, entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der im Kreise vorhandenen Veteranen betrug am Anfange des vorigen Jahres 34, im Laufe desselben starben 4, neu hinzugetreten ist 1. Von diesen wurden fortlaufend unterstützt 2, außerordentlich 32. Die Gesammteinnahme belief sich, einschließlich des aus dem Jahre 1857 übernommenen Bestandes von 99 Thlrn. auf 245 Thlr.; die Gesammtausgabe erreichte die Höhe von 130 Thlr., so daß ein Bestand von 115 Thlr. verblieb, welcher für das erste Halbjahr 1859 erforderlich ist. Außer den baaren Geldunterstützungen mit 1—3 Thlr. (am 22. März und 15. Oktober vertheilt) sind während des Winters an die in der Stadt Meseritz und dem angrenzenden Dorfe Winnice wohnenden 5 Veteranen und 3 Veteranenwittwen einige Klaftern Holz und verschiedene Viktualien vertheilt worden. Noch mag erwähnt werden, daß der hiesige Kreis-Steuereinnehmer Blasche als Rendant des Kreiskommissariats sich um die Stiftung schon mannichfache Verdienste erworben hat. — Der vor einiger Zeit von hier verschwundene Postbeamte B. ist in Kaufbeuern angehalten und in Haft genommen worden. Nach den von dort eingegangenen Nachrichten scheint übrigens sein Geisteszustand durchaus kein normaler zu sein. Sind wir recht unterrichtet, so wären auch schon früher Anfälle von Tiefsinn bei ihm bemerkt worden. Jedenfalls bliebe bei seinem sonstigen Verhalten seine Handlungsweise ein psychologisches Räthsel, wenn man eben nicht eine momentane Geistesstörung anzunehmen alle Ursache hätte. — Der 5. März war auch für die hiesigen Einwohner ein Tag der Freude, und bekundete sich dieselbe besonders des Abends durch eine glänzende Illnmination. — Die Marktpreise sind in unserer Stadt immer noch mäßig. Am verflossenen Freitag galt hier Weizen 2 Thlr. 10—25 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 23—26 Sgr.; Erbsen 2 Thlr. 15—20 Sgr.; Gerste 1 Thlr. 12—13 Sgr.; Hafer 1 Thlr. 5—7½ Sgr.; Kartoffeln 12—14 Sgr.; Stroh (das Bund zu 20 Pfd.) 4 Sgr.; Heu (das Bund zu 4 Pfd.) 1 Sgr.

nn Pleschen, 5. März. [Das Landrathsamt.] Erst vorgestern wurde die beabsichtigte Versetzung des Landraths Gregorovius nach Wongrowitz bestimmt, und schon heute fand hier auf Anregung des Rittergutsbesitzer J. eine Versammlung kreisständischer Mitglieder beider Nationalitäten statt, in welcher über jene Versetzung das lebhafteste Bedauern ausgesprochen wurde. Man vereinigte sich dahin, aus allen Kräften für das fernere Verbleiben des Herrn Gregorovius in seiner bisherigen Stellung zu wirken, und fand diese Einmüthigkeit ihren Ausrduck in zwei Gesuchen an den Herrn Minister des Innern und den Herrn Oberpräsidenten. Gleichzeitig wurde beschlossen, diese schriftlichen Anträge durch eine Deputation zu überreichen, und durch mündliche Mittheilungen derselben unterstützen zu lassen. Ist bei der exceptionellen Stellung des Großherzogthums den Ständen bei Besetzung der Landrathsstellen auch keine Mitwirkung eingeräumt, so ist doch zu erwarten, daß die hohen Behörden einmüthige Wünsche insoweit berücksichtigen werden, um einen von keiner Seite beantragten Wechsel zu vermeiden, der, ganz abgesehen von den Personen, immer einen nachtheiligen Einfluß auf die Verwaltung ausübt. (Diese Mittheilung ist uns erst am 7. d. zugegangen. Inzwischen hat bekanntlich der Staatsanzeiger und nach ihm auch unsere gestrige Zeitung die amtliche Nachricht über die erfolgte Versetzung bereits gebracht. D. Red.)

Z Inowraclaw, 7. März. [Witterung; Kreis-Kommunal-Etat; Postalisches.] Die strenge Herrschaft des letzten Frostes hat nicht lange gedauert und wir haben im Ganzen wieder mildes Wetter bekommen; jedoch wüthen von Zeit zu Zeit heftige Stürme, die wieder mit Regen abwechseln. Die Saat, namentlich auf den Roggenfeldern, hat stellenweise bereits eine solche Höhe erreicht, daß die Rebhühner sich bequem darin verstecken können. — Unser Kreisblatt veröffentlicht den Etat der Kreis-Kommunalkasse hiesigen Kreises pro 1859, der im Ganzen die balancirende Einnahme und Ausgabe von 19,300 Thlrn. nachweist. Bei der Repartition sind die Seelenzahl, so wie die Einkommen- und Klassensteuer nach der Veranlagung für 1859 angenommen, dabei aber zur Ausmittelung der in Ansatz gebrachten Einkommen- resp. Klassensteuerbeiträge folgende Grundsätze zur Geltung gebracht: daß die mit 20 Sgr. einschließlich monatlich Besteuerten aufwärts mit dem doppelten Betrage ihrer Steuer; die mit einschließlich 15 Sgr. abwärts bis einschließlich 5 Sgr. monatlich Besteuerten nur mit dem einfachen Betrage ihrer Steuer; die unter 5 Sgr. monatlich Besteuerten gar nicht in Ansatz gebracht sind. — Um dem hiesigen Publikum zur sofortigen Beantwortung der mit der ersten Bromberg-Inowraclawer Personenpost eingegangenen Korrespondenz erweiterte Gelegenheit zu gewähren, erfolgt jetzt die Abfertigung der dritten Inowraclaw-Bromberger Personenpost erst um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittags, eine Einrichtung, die dem korrespondirenden Publikum von großem Nutzen ist.

ρ Nakel, 6. März. [Versuchter Betrug; Hypothekenkasse.] Vor einigen Tagen wurde hier ein Betrug eigenthümlicher Art versucht. Ein Landmann bot ein Stück Bernstein von ungewöhnlicher Größe einem Kaufmann zum Kauf an. Da er jedoch sehr heimlich that und den Kaufmann zum Abschluß des Geschäftes in das Nebenzimmer nahm, so wurde dieser mißtrauisch. Das Stück wog zwei Pfund und trug an dem obern und untern Ende Spuren von einer bereits vorgenommenen Probe. Auf der einen Seite war der Bernstein von geringerer Qualität, an dem obern Ende jedoch vorzüglich. Da der Verkäufer für den Bernstein, der in dieser Größe und Beschaffenheit von beträchtlichem Werthe sein mußte, nur 50 Thlr. forderte, so schöpfte der Kaufmann Verdacht und schickte zur Polizei, wohin auch der Verkäufer zitirt wurde. Hier konnte er sich nicht ausreichend legitimiren, wie er in den Besitz gelangt sei, und verwickelte sich in Widersprüche. Endlich ermittelte man, als man auch an andern Stelleu Untersuchungen anstellte, daß der vermeintliche Bernstein nur ein künstliches Produkt aus Holzrinde, mit anderen Stoffen vermischt, sei, die ihm die täuschendste Aehnlichkeit mit dem echten gaben. An den beiden Enden, wo das Probiren sichtbar war, befand sich echter Bernstein so geschickt befestigt, daß selbst Sachkenner sich hätten täuschen lassen können. Der Bernsteinfabrikant ist bereits an das Kreisgericht nach Lobsenz abgeliefert. — Die auch in dieser Zeitung bereits mehrfach besprochene Vilain'sche allgemeine Hypothekenkasse hat ihre vielversprechenden Fittige auch über unser Städtchen ausgebreitet und sucht hier und in der Umgegend Theilnehmer zu gewinnen. Sie verheißt den Grundbesitzer vor allem Hypothekenwucher zu schützen; sämmtliche Hypotheken ohne Verlust mit 5 Proz. zu beschaffen; prompt den Kündigungsverpflichtungen nachzukommen, ohne Opfer zu bringen; jeder Kündigung unbesorgt entgegenzusehen; durch 49 Proz. Einzahlung in Zeit von 45 Jahren die Hypotheken abzustoßen; für seine Familie so zu sorgen, daß derselben der Grundbesitz nicht entzogen werden kann; in Todesfällen die Erben jeder Sorge und Verlegenheit einer gerichtlichen Verwaltung zu überheben; bei unvermeidlichen Subhostationen das Grundstück unter Kuratel wieder zu erhalten. So schön und vielverheißend das Vilain'sche Unternehmen auch erscheinen mag, so betrachtet man dasselbe hier doch mit ziemlich allgemeinem Mißtrauen und hält es für ein ähnliches Projekt, wie es die Berliner Aussteuerkasse war, die ein so klägliches Ende genommen, denn für alle Versprechungen vermißt man die Garantie, welche die Person des Hrn. Vilain allein wohl nicht, und ebensowenig die sonst unterzeichneten Namen in erforderlichem Umfange geben können. Trotzdem sollen einzelne ländliche Grundbesitzer sich hier zur Betheiligung an dieser Hypothekenkasse erklärt haben. Das allgemeine Interesse, das das Vilain'sche Projekt hier hervorgerufen, zeigt von Neuem, wie lebhaft das Bedürfniß nach einer solchen Kasse empfunden wird. In der That läßt sich die Nothwendigkeit einer Hypothekenbank namentlich für Grundbesitzer in kleineren Städten nicht in Abrede stellen. Große und kleinere ländliche Grundbesitzer, der Handel- und der Gewerbestand haben ihre Kredit-Institute, nur den städtischen Grundbesitzern fehlt ein solches; es kann aber für dieselben bei dem jetzigen Stand der Verhältnisse ohne die erheblichsten Nachtheile nicht länger entbehrt werden. Es sollen daher, wie es hier heißt, einige hervorragende Grundbesitzer unsres Städtchens die Absicht haben, sich nach Berlin zu begeben, um mit unserm Deputirten Rücksprache zu nehmen, ob nicht in Form eines Antrags diese Frage vor den Landtag gebracht werden solle, damit die Gesetzgebung die Initiative ergreife, oder in einer Petition das Haus der Abgeordneten anzugehen, die k. Staatsregierung, die so dankenswerth bestrebt ist, den billigen und mäßigen Wünschen des Volkes nachzukommen, um Unterstützung solcher Kredit-Institute zu ersuchen.

Angekommene Fremde.

Vom 8. März.

SCHWARZER ADLER. Pastor Weber aus Rostarzewo, die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Puszczykowo und v. Niesiołowski aus Skąpe.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Willich aus Gartzyn, die Kaufleute Heyduck aus Neustadt-Eberswalde, Gundermann und Schütz aus Berlin, Koch aus Altena, Honig aus Fürth, Lebegott aus Leipzig und Hegel aus Frankfurt a. M.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lasker aus Gnesen, Wiener aus Samter, Rosen aus Heidelberg und Herrmann aus Stettin, Gutsb. Jouanne aus Lussowo, Pr. Lieutenant v. Haas aus Erfurt, die Rittergutsb. v. Wodziński aus Sułkowo, v. Znaniecki aus Mechlin und Sydow aus Karniszewo.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Błociszewski aus Smogorzewo, Kamiński und Probst Maszewski aus Pogorzella.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Wilkońska aus Grabonóg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Mielęcki aus Labischin, Frhr. v. Ledebuhr aus Gebirgsdorf und v. Żychliński aus Brzostownia, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Apotheker Krüger aus Stenszewo und Kaufmann Mädicke aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Rychłowski aus Węgorzewo und Sypniewski aus Pietrowo.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Stern aus Obielewo, Frau Rechtsanwalt Walleiser und Frau Rechtsanwalt Bauermeister aus Schrimm, Güter-Agent Schön aus Buk, Apotheker Meyer aus Newyork, Reg.-Geometer Galle aus Wongrowitz, Probst Kosmider aus Bukwitz, Klassifikator Heyne aus Wintersdorf, Partikulier v. Kurowski aus Schroda, die Kaufleute Lausberg aus Haspe und Krakauer aus Schwerin a. W.

EICHENER BORN. Kaufmann Pincus aus Santomysl, die Kaufmanns-Frauen Gundermann und Jabłońska aus Grätz, Handlungsdiener Seegall aus Makow.

DREI LILIEN. Freischulze Becker aus Gramsdorf.

DREI STERNE. Agronom v. Karczewski aus Krotoschin und Kaufmann Rakowski aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. J. Arenstorff-Oyle auf Gut Oyle, Frhrn. v. Humbracht in Rudolstadt, Pastor Stolzenburg in Malchow in Mecklenburg-Schwerin.

Todesfälle. General-Major z. D. Otto Scherbening in Breslau, Apellationsger. Rath L. v. Uechtritz in Breslau, ein Sohn des Hauptmann E. v. Maltitz in Spandau, eine Tochter des Hrn. Th. v. Lücken in Zahrenstorff.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, viertes Gastspiel des Fräul. Marie Seebach und des Herrn Rathmann: **Anna Liese.** Schauspiel in 5 Akten von Hersch. Anna Liese — Fräul. Marie Seebach, Prinz Leopold von Dessau — Herr Rathmann, als Gäste.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 8. März 1859.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) ferner weichend und matt, schließt etwas günstiger, pr. Frühjahr 41 5/12—⅓—¼—⅓ bez., pr. April-Mai 41⅙—7/12 bez., pr. Mai-Juni 42½—7/12 bez., pr. Juni-Juli 43 7/12—¾—⅚ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) zu matteren Kursen Mehreres umgesetzt, loko (ohne Faß) 15½—16, mit Faß pr. März 16⅙ bez., pr. April 16⅙ bez., pr. April-Mai 16 5/24—¼—5/12 bez., pr. Mai 16 7/12 bez., pr. Mai-Juni 16⅚ Br., Juni-Juli 17⅙ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100½	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	116	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	88	—	—
" 4 " neue "	—	87¾	
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	—	88¾	—
Posener Rentenbriefe	—	90¾	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99	—	—
" Provinzial-Bankaktien	81	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	90	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 28. Febr. bis 6. März 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
28. Febr.	+ 1,0°	+ 1,3°	27 Z. 8,5 L.	NW.
1. März	— 2,0°	— 0,6°	28 " 1,0 "	NW.
2. "	— 0,0°	+ 3,0°	27 " 11,5 "	NW.
3. "	— 1,0°	+ 1,8°	27 " 11,9 "	NW.
4. "	+ 1,2°	+ 5,5°	27 " 9,5 "	NW.
5. "	+ 0,3°	+ 5,2°	27 " 8,2 "	NW.
6. "	+ 6,0°	+ 6,5°	27 " 10,0 "	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 7. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 10 Zoll
" " 8. " " 8 " 4 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 7. März. Wind: Nord-West. Barometer: 28⅝. Thermometer: 6° +. Witterung: frühlingsmäßig.

Weizen loko 47 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 45 a 46 Rt. gef. nach Qualit., März 43½ a 43¾ Rt. bez. u. Gd., 44 Br., p. Frühjahr 43½ a 43¼ a 43½ Rt. bez. u. Gd., 43¾ Br., Mai-Juni 43¾ a 43½ a 43⅞ Rt. bez., 44 Br., 43¾ Gd., Juni-Juli 44½ a 44¾ Rt. bez. u. Br., 44½ Gd., Juli-August 45 Rt. bez., Br. u. G.

Große Gerste 33 a 43 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., März 30½ Rt., pr. Frühjahr 30½ Rt. bez., Mai-Juni 30½ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl loko 14⅔ Rt. Br., März 14½ Rt. bez., 14⅔ Br., 14½ Gd., März-April 14½ Rt. Br., 14⅙ Gd., April-Mai 14½ a 14 1/24 Rt. bez., 14⅙ Br., 14 1/12 Gd., Sept.-Okt. 13⅓ a 13¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19¾ Rt. bez., mit Faß März 19⅔ a 19⅝ Rt. bez. u. Gd., 19¾ Br., März-April 19⅔ a 19⅝ Rt. bez. u. Gd., 19¼ Br., April-Mai 19⅝ a 20 Rt. bez., 20 Br., 19¾ Gd., Mai-Juni 20¼ a 20 1/12 Rt. bez., 20¼ Br., 20⅛ Gd., Juni-Juli 21 a 20⅞ Rt. bez., 21 Br., 20¾ Gd., Juli-August 21½ a 21⅝ Rt. bez., 21¾ Br., 21⅛ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅚ a 4⅞ Rt., 0. u. 1. 3⅞ a 4¼ Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3 1/12 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. März. Das Wetter blieb regnig und stürmisch bei milder Luft.

Weizen, loko feiner gelber p. 85pfd. 64½ Rt. bez., geringer 53½ Rt. bez., p. Frühjahr 83—85 pfd. 59½ Rt. bez., 82—85pfd. 58½ Rt. bez., 85 pfd. pomm. 63 Rt. Sonnab. bez., bleibt Br., p. Juni-Juli 85 pfd. pomm. 65 Rt. bez., heute 64½ Rt. bez.

Roggen, loko 77pfd. p. Frühjahr 41¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 42½ Rt. Br., ¼ bez. u. Gd., p. Juni-Juli Sonnab. noch 43½ Rt. bez., heute 43 Rt. bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 44 Rt. bez. u. Br.

Gerste große pomm. loko 70pfd. 37 Rt. bez., 69—70pfd. p. Frühjahr 36½ Rt. bez.

Hafer, p. Frühjahr 50—52pfd. 32 Rt. bez. u. B.

Rüböl, loko 14½ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 14 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 13½ Rt. Br., 13¼ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18 13/16, ⅛ % bez., p. Frühjahr 18⅔ % bez. u. Br., 18¾ % Gd., p. Mai-Juni 18 5/16, ⅜ % bez., 18¼ % Br., p. Juni-Juli 17¾ % bez. u. Br., p. Juli-August 17¼ % bez. u. Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 7. März. Gestern starker Sturm und Regen, heute wieder heiter und schön, früh + 3°.

Weißer Weizen 90—100 Sgr., Mittelsorten 60—73—81, gelber 56—63—75—91 Sgr., Brennerweizen 40—45—48 Sgr.

Roggen 51—53—55—57 Sgr.

Gerste 38—40—45—48 Sgr.

Hafer 30—33—37—40 Sgr.

Erbsen 64—67—70—80 Sgr.

Wicken 79—85 Sgr.

Oelsaaten. Raps 119—125—132 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—6½ Rt.

Säeleinsaat 7½—8¼ Rt.

Rother alter Kleesamen 14—15—16—17 Rt., weißer 23—25—26½—28 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 14½ Rt. Br., März 14½ Br., April-Mai 14½ bez., 14½ Br., Sept.-Okt. 13¾ Rt. Br.

Roggen, März und März-April 39¾—½ bez., April-Mai 40¼—⅛ bez. u. Br., Mai-Juni 41⅛ bez. u. Gd., Juni-Juli 42¼ bez., ⅛ Br.

Spiritus loko 8¼ Rt. bez., ⅛ Gd., März und März-April 8¼ Br., April-Mai 8 7/24 bez. u. Br., Mai-Juni 8½ Rt. Gd., Juni-Juli 8⅝ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8½ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 6. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	28¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71-½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	74 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104-5½ G
Berlin-Hamburg	4	101½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	122 bz
Berlin-Stettin	4	103-4 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	88-89 bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	50 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	130-32½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	142 bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	41¼-42 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	89 bz
Mecklenburger	4	49½-50 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	53-54½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125-26½ bz
do. Litt. B.	3½	117 bz
Oest. Franz. Staat.	5	145-47-45½-46 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	40-½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55 G
Rheinische, alte	4	80-82 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79-81 bz
do. Stamm-Pr.	4	89 G
Rhein-Nahebahn	4	52 G
Ruhrort-Crefeld	3½	80½ bz
Stargard-Posen	3½	82½ G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	100-½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	121 G
Berl. Handels-Ges.	4	77½ G
Braunschw. Bk. A.	4	100 B
Bremer do.	4	96½ G
Coburg. Kredit-do.	4	75 G
Danzig. Priv. Bk.	4	81 G
Darmstädter abgst.	4	82-84 bz
do. Ber. Scheine	—	102½ bz
do. Zettel-B. A.	4	89½ G
Dessauer Kredit-do.	4	40¼-39¾-40 bz
Disk. Comm. Anth.	4	98 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	49½ Anf. etw-54 b
Geraer do.	4	76 bz
Gothaer Priv. do.	4	76 B
Hannoversche do.	—	94 etw bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	65 bz u G
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	83 B
Meining. Kred. do.	4	76 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 B, 80½ G
Oestr. Kredit- do.	5	90-92-90½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	90 bz u B
Posener Prov. Bank	4	80 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	133 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	78 bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	65½ Kl bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92¾ G
Weimar. Bank-Akt.	4	88 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	77¼ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	95 B
Minerva, Bergw. A.	5	46 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	50 B
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuerversf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	97-½ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	— —
Berlin-Stettin	4½	99 bz
do. II. Em.	4	83½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	— —
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 bz
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	73¼ bz
do. Litt. F.	4½	— —
Oestreich. Französ.	3	262-263 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III.
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	99¼ G
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats-Anleihe	4½	99¾-½ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	— —
N. Präm-St-A 1855	3½	115 G
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ G
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¼ G
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86½-¾ bz
do.	4	94½ G
Ostpreußische	3½	82 G
Pommersche	3½	85½ G
do.	4½	93¾ G
Posensche	4	99 B
do.	3½	— —
do. neue	4	87½-¾ bz
Schlesische	3½	84½ B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ bz
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93 B
Pommersche	4	— —
Posensche	4	90¼ G
Preußische	4	90¼ G
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	92 bz
Schlesische	4	92½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	70 bz
do. National-Anl.	5	73-72-73 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	102 bz u G
do. neue 100fl. Loose	—	57½-58 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	101½ G
6. do.	5	105 B
Englische Anl.	5	108½ B
Poln. Schatz-O.	4	83½-83 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90 B
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86 bz
Part. O. 500 Fl.	4	86½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	39½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109⅜ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞-⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼-⅓ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞-⅜ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	98¼ bz NW 93¼ bz
Poln. Bankbillet	—	89¾-90 bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 5. März.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151⅝ bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3M.	—	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	—	79 1/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	89 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	—	99¾ G
do. do. 2M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99 bz
Bremen 100 Tlr. 8T.	—	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8T.	—	88¼-88 bz u G

An heutiger Börse fand bei der belebtesten und kauflustigsten Stimmung ein außerordentlich belangreiches Geschäft statt.

Breslau, 7. März. Die Kurse an heutiger Börse waren sehr bedeutent höher als am Sonnabend; Schluß fest und bleiben zu den notirten Kursen Käufer.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 89—89½ bez. Schlesischer Bankverein 78 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86¼ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 50 Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 122¾ Br. dito Lit. B. 117¼ Br. dito Prioritäts-Obligat. —. dito Prior. Oblig. 91½ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 39¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 50½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag, 7. März, Mittags 12 Uhr 45 Minuten. Lebhaft und fest. Besonders Valuten billiger ausgeboten. Neue Loose 98, 00.

5% Metalliques 75, 00. 4½ % Metalliques 63, 50. Bankaktien 900. Nordbahn 170, 10. 1854er Loose 108, 00. National-Anlehen 78, 20. St. Eisenb. Aktien-Cert. 236, 80. Kredit-Aktien 197, 20. London 106, 00. Hamburg 79, 80. Paris 41, 50. Gold 107, 00. Silber —. Elisabethbahn 115, 00. Lombardische Eisenbahn 91, 00. Neue Lombard. Eisenbahn 105, 00.

Frankfurt a. M., Montag, 7. März, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Das Steigen der Rente an der Pariser Börse vom Sonnabend veranlaßte eine beträchtliche Preiserhöhung der meisten Effekten.

Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 114. Preuß. Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Berbach 141¼. Berliner Wechsel 104½. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 107. Darmstädter Bankaktien 211. Darmstädter Zettelbank 221. Meininger Kreditaktien 75½. Luxemburger Kreditbank 70. 3% Spanier 39½. 1% Spanier 29½. Span. Kreditbank Pereira 500. Span. Kreditb. v. Rothschild 440. Kurhess. Loose 41. Badische Loose 51½. 5% Metalliques 66½. 4½ % Metalliques 58½. 1854er Loose 100. Oestr. National-Anlehen 69⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 252. Oestr. Bankantheile 969. Oestr. Kreditaktien 206½. Oestr. Elisabethbahn 169. Rhein-Nahebahn 50½. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 87. Litt. C. 85.

Hamburg, Montag, 7. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse fest bei beschränktem Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 71¾. Oestr. Kreditaktien 89¾. 3% Spanier 37¾. 1% Spanier 28¼. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 99½. 5% Russen —. Vereinsbank 97½. Norddeutsche Bank 81½. Nordbahn 54. Diskonto —.

London, Montag, 7. März, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61¾.

Konsols 96. 1proz. Spanier 30½. Mexikaner 20. Sardinier 80. 5proz. Russen 110. 4½proz. Russen —.

Paris, Montag, 7. März, Nachmittags 3 Uhr. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 96⅛ gemeldet. Die 3 % Rente eröffnete zu 69, 30, fiel auf 69, 15, hob sich, als man an der Börse das Gerücht verbreitete, Graf Cavour in Turin habe seine Demission gegeben, auf 69, 50, und schloß fest zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 25. 4½ % Rente 95, 70 coup. det. Credit mobilier-Aktien 817. 3% Spanier —. 1% Spanier 29½. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 555. Lomb. Eisenb. Akt. 531. Franz-Josephsbahn —.

Amsterdam, Montag, 7. März, Nachmittags 4 Uhr. Börse lebhaft.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 68⅞. 5proz. Metalliques Lt. B. 77¼. 5proz. Metalliques 66¼. 2½proz. Metalliques 34½. 1proz. Spanier 30. 3proz. Spanier 40⅞. 5proz. Russen Stieglitz 97½. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 100⅞. Mexikaner 19¼. Wiener Wechsel, kurz 105. Hamburger Wechsel, kurz 35⅞. Holländische Integrale 63 1/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.